

Wiesbadener Tagblatt.

50. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

18,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einseitige Beizeile für lokale Anzeigen 15 Pfg. für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reclamen die Beizeile für Wiesbaden 50 Pfg., für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr Mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 121.

Redaktions-Sprechrohr No. 52.

Donnerstag, den 13. März.

Verlags-Sprechrohr No. 2266.

1902.

Morgen-Ausgabe.

Die deutschen Winzergenossenschaften.

Der bekannte Kulturhistoriker Niehl schrieb im Jahr 1850 in seinem Buch „Die bürgerliche Gesellschaft“: „In den eigentlichen Weingegenden ist leider der kleine Weinbauer als solcher eine Null geworden; nur der große Kapitalist zählt noch, und der Mann, der die Gacke schwingt und die Bütte auf dem Rücken trägt, ist ein ganz beklagenswerther Proletarier, sofern er nicht über ein ansehnliches Kapital verfügen kann.“

In diesen Worten ist das Bild des Elends gezeichnet, in dem der kleine Winzerstand Jahrzehnte hindurch geschwächt hat. Bekanntlich muß jeder Weinbauer mit periodischen Fehljahren rechnen. Diese vermag der große, kapitalkräftige Weingutsbesitzer wohl zu tragen, für den kleinen und mittleren Winzer aber bedeuten sie Not- und Hungerjahre. Wovon soll er leben, wovon Steuern, Abgaben und Hypothekenzinsen bezahlen? — Ach was, sagt mancher Leier, ein gutes Weinjahr bringt die schlechten zweifach wieder ein. Gewiß, allein wiederum ist dies nur der Fall bei dem großen Weingutsbesitzer; dieser ist im Stande, lagenweise zu feldern und dadurch wie vermöge vorzüglicher Kellereinrichtungen Qualitätsweine zu liefern. Er kann seine Weine lagern und, wie man sagt, „ins Geld wachsen“ lassen. Alles das vermag der kleine und mittlere Winzer nicht. Entweder hat er in Zeiten höchster Noth seine Keller- und Kellengeräthe verkauft und muß nun die Trauben zu jedem annehmbaren Preise loschlagen, oder er stellt, weil er bei der Kleinheit seines Betriebes alle Lagen, die minderen und guten, zusammenwerfen muß und seine Einrichtungen überhaupt höchst primitiv sind, selbst in den besten Jahren manchmal nur einen guten Tischwein her. Obendrein muß er seinen Wein sobald als möglich an den Mann zu bringen suchen, um Geld in die Hand zu bekommen.

In dieser Noth ist dem Winzerstand ein Helfer entstanden — die Genossenschaft. Erst verhältnismäßig spät hat die Genossenschaftsbewegung in größerem Umfang in den Weingegenden eingesetzt. Heute finden wir am Rhein, an der Mosel, an der Nahe und Ahr, in der Pfalz, in Rheinhessen, Baden, Württemberg, Elsaß-Lothringen und Franken genossenschaftliche Winzervereinigungen. Fast überall haben die Beteiligten das für den Anfang sehr schwere Opfer gebracht, auf Eigenleistung zu verzichten und zur gemeinsamen Weinbereitung überzugehen.

Die Trauben werden nach der Lese unzerkleinert in das Vereinsgebäude gebracht und dort lagenweise gefeilt. Die Preise werden nach der meist durch die Most-

waage festgestellten Qualität bestimmt. Dies hat zur Folge, daß die Mitglieder zur Erzielung bester Qualität die größte Sorgfalt auf ihre Weinberge verwenden. Obendrein wird in vielen Winzervereinen die Bodenbereitung und Düngung der Grundstücke wie der Schnitt der Reben einer genauen Kontrolle unterworfen. Eine Vernachlässigung zieht die Verletzung in eine niedere Qualitätsklasse nach sich. So wirkt die Genossenschaft unmittelbar erzieherisch, intensive Wirtschaft zu treiben.

Da nun die Weine unter Aufsicht des Vorstandes lagenweise gefeilt, da sie reingehalten werden und die Steuerbehandlung eine sachgemäße ist, so vermag heute auch der kleine Winzer, sein in seiner Vereinigung ein Produkt zu liefern, das in Bezug auf Reinheit und Qualität keine Konkurrenz zu scheuen braucht.

Der Verkauf der fertigen Weine geschieht nun auf mancherlei Weise — entweder auf Weinversteigerungen oder durch den Handel oder auch direkt an den Konsumenten. Auf diesem Gebiete wirtte der Genossenschaftsgedanke sich weiter aus. Auch der einzelne Winzerverein erwies sich — zumal bei seiner Jugend — oft nicht stark genug, da namentlich — das darf nicht vergessen werden — im Anlange seine Bestrebungen nicht genügend Verständnis und Unterstützung im Publikum fanden. Oft mußte er seine besten Lagen vorzeitig abgeben, die bei längerer Lagerung das Doppelte werth geworden wären.

Diese Mißstände führten zur Gründung von Central-Verkaufsgenossenschaften. Als erste wurde 1898 innerhalb der Raiffeisen-Organisation (Neuwied) ins Leben gerufen die „Central-Verkaufsgenossenschaft Rheingauer Winzervereine“. Sie arbeitet mit gutem Erfolge. Ebenso gehört jener Organisation auch eine Central-Verkaufsgenossenschaft in den Reichsländern an. Elsaß-Lothringen ist das größte Weinbaugbiet Deutschlands, 30,600 Hektar, während z. B. Preußen nur 17,700 Hektar umfaßt. In den übrigen weinbaubeherrschten Filialbezirken der Raiffeisen-Organisation haben sich die einzelnen Winzergenossenschaften noch nicht zu Central-Verkaufsgenossenschaften zusammengeschlossen.

Wie im Vorhergehenden schon angedeutet liegt, haben die Winzervereine sich meist den großen landwirtschaftlichen Genossenschaftsverbänden angeschlossen. Diese haben mit mehr oder weniger Erfolg ihre Kraft auch diesen Bestrebungen zugewandt. Der Generalverband der Raiffeisen-Organisation ist dazu vermöge seiner Centralisation sehr geeignet. In allen ihren Filialen (Berlin, Breslau, Cassel, Danzig, Erfurt, Köln, Königsberg, Ludwigs-hafen, Nürnberg, Posen, Straßburg, Wiesbaden) unterhält die Raiffeisen-Organisation Weinfellereien für das laufende Publikum; außerdem hat sie bislang in Danzig, Erfurt, Köln und Wiesbaden Weinstuben eingerichtet, um dem Publikum bequeme Gelegenheit zu bieten, die Weine der beteiligten Genossenschaften zu kosten; auch

in den übrigen Filialen soll mit Errichtung solcher Weinstuben vorgegangen werden. Bestellungen auf Genossenschaftsweine sind an diejenige der genannten Filialen zu richten, welche in dem Bezirke, wo die Besteller wohnen, ihren Sitz hat. Die Raiffeisen-Filiale Danzig z. B. hat durch die erwähnten Einrichtungen im vorigen Jahre ca. 100,000 Liter, die Filiale Erfurt ungefähr 30,000 und Breslau ungefähr 30,000 Liter genossenschaftliche Weine direkt an die Konsumenten abgesetzt, ein schöner Beweis des Solidaritätsgefühls aller deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften im Osten und Westen.

Jedenfalls ist die Genossenschaftsbewegung der Winzer — das müssen ihr auch ihre ärgsten Feinde lassen, und sie hat deren nicht wenige — eine durchaus hoffnungsfreudige. Sie hat das Interesse für reine Weine im Publikum gefördert. Sie ist ein Damm gegen die Weinpauscherei geworden. Sie hat die Weingehegung wohlthätig beeinflusst. Sie hat schon zur Befundung des Weinhandels beigetragen und wird es immer mehr thun. Und sah die letzte Hälfte des vergangenen Jahrhunderts den Niedergang, so zeigt uns dieses Jahrhundert den Aufschwung des deutschen Winzerstandes — einen Aufschwung, der wiederum die alte Wahrheit erhärtet: „Einigkeit macht stark.“

Deutsches Reich.

Steuerbefreiungen wegen Kinderzahl. Der Paragraph 18 des preussischen Einkommensteuergesetzes, nach welchem bei den bis zu 3000 Mk. Einkommen veranlagten Einkommensteuerpflichtigen für jedes Kind unter 14 Jahren der Betrag von 50 Mk. von dem an sich steuerpflichtigen Einkommen in Abzug zu bringen ist, ist beim Einkommensteuer-Berantlagungs-Geschäfte für 1901—02 wieder in erhöhtem Maße angewandt worden. Es wurden auf Grund dieser Bestimmungen im gesammten Staatsgebiete 269,156 (gegen 250,467 im Vorjahre) Steuerpflichtige ganz steuerfrei und 835,370 (gegen 638,477) auf eine niedrigere Stufe gestellt. Der infolgedessen eingetretene Ausfall an Steuer betrug 5,462,900 Mk. Die Maßregel hat also eine für den Staatsfiskus außerordentlich einschneidende Wirkung. Für die Regierungsbezirke und die Stadtkreise läßt sich leider nur die Anzahl der thatsächlich Freigestellten, nicht auch die der auf eine niedrigere Stufe Ermäßigten und nicht der Betrag des Ausfalles ermitteln. Im Regierungsbezirk Magdeburg wurden aus Anlaß jener Kinderzahlverhältnisse im Jahre 1901—02 zusammen 10,343 Steuerpflichtige (gegen 9306 im Jahre zuvor) steuerfrei; es entfielen davon 6395 (5967) auf die Städte und 3948 (3330)

Feuilleton.

Savonnières-Kalkstein.

Seit einigen Wochen sieht man an der Schlaächthausstraße mächtige Steinblöcke von einer leuchtend weiß-gelblichen Farbe lagern, die augenblicklich von Steinmehren zersägt werden. Wie wir erfahren, werden diese Steine zum Bau einer Villa in der oberen Parkstraße verwendet.

Diese Steine sind „Savonnières-Kalksteine“, ein Steinmaterial, das bisher hier in Wiesbaden zum Bau ganz massiver Häuserfronten nicht verwendet wurde. Wohl aber finden wir dasselbe zum figuralen Schmud, z. B. am Kassauer Hof und am Königl. Theater.

Es dürfte unsere Leser interessieren, etwas Näheres über dieses Steinmaterial zu erfahren. In den deutschen und französischen Gebietsheilen, die man früher zusammen als „Lothringen“ bezeichnete, sind die Fundstätten harter und weicher Dolomithalle. In französisch Lothringen, im Gebiete der Gemeinde Savonnières en Perthois, im Bezirk Bar-le-Duc des Departements de la Meuse, befinden sich mächtige Steinbrüche, die zum kleinen Theil sogenannte Tagesbrüche, überwiegend aber unterirdische Steinbrüche sind. Es sind dies die Dolomith-Kalksteinbrüche, die das weltbekannte „Savonnières-Kalkstein“-Material liefern. Wegen ihrer eigenartigen Bildung nennt man diese Steine auch Rogensteine. Winzige und hienfens bis erbsengroße Muscheltrümmer und runde Kalkkörner sind durch dichte Kalkmassen verbunden. Die Gewinnung dieses Steinmaterials geschieht in den unterirdischen Brüchen mittels Stollen, die, vielfach verzweigt, durch Schienenstränge mit den bis zu 40 Meter tiefen, vertikalen Schächten verbunden sind. Die in den Stollen gebrochenen Blöcke werden auf Rollwagen bis zu den Schächten geführt, um dort mittels Hebemaschinen zu Tage gefördert zu werden. Eine 14 Kilometer lange Eisenbahn verbindet die Brüche mit der französischen Nordostbahn und ermöglicht so den Transport nach allen Gegenden Europas. Seit April v. J. hat die französische Nordostbahn die Frachttaxe für den Savonnières bedeutend ermäßigt. Durch diesen verbilligten Transport ist der Preis für diesen Stein jetzt auch für hiesige Gegend ein so mäßiger geworden, daß anzunehmen ist, man wird in der Folge mehr dieses schöne Steinmaterial zu eleganten Bauten benutzen.

Die Farbe des Savonnières ist leuchtend weiß, etwas ins Gelbliche spielend, oder auch leicht in Grau.

Das Steinmaterial selbst wird in drei Qualitäten geschieden. Das ganz feinstörige (Pierre fine — Banc royal) wird im Gebiete der Gemeinde Savonnières en Perthois und in dem ungefähr 4 Kilometer entfernten, durch eine Schlucht getrennten Gebiete der Gemeinde Brauvilliers gewonnen und wird vornehmlich zu Statuen aller Art, besonders aber für Statuen verwendet. Das Halbfeine (Pierre demi-fine) wird zu Fassaden und zur ornamentalen Bildhauerei benutzt, während man das muschelige als Werkstein verbraucht. Bruchstücke ist der Stein weich und sehr leicht zu bearbeiten. Vier Steinmehren bewältigen bequem in gleicher Zeit eine Arbeit in Savonnières, wozu 6 Steinmehren nötig sind, die gleiche Arbeit in Sandstein auszuführen. Die Weichheit des Steines im bruchfeuchten Zustande — an der Luft erhärtet er sich schon nach einigen Monaten — ermöglicht eine sehr ökonomische Ausnutzung des Materials. Die Blöcke werden zersägt und so giebt es fast keine nicht zu benutzenden Stücke. Abweichend von dem gewöhnlichen ist der Savonnières nicht in vollständig fertig behauenen Zustände eingemauert, d. h. verlegt, sondern er wird roh, im Profil hergestellt, verlegt. Erst wenn der ganze Bau fertig und das Dach vollständig eingedeckt ist, wird von den Steinmehren während der inneren Ausstattung des Hauses die Fassade von oben herab bearbeitet, und zwar gehobelt und profiliert, d. h. sie wird raballirt. Die Verwendung des Savonnières bietet somit den nicht wenig zu schätzenden Vortheil, daß man sehr rasch bauen kann; es ist ausgeschlossen, auf fertige Steinhauerarbeit warten zu müssen. Jedem Arbeitgeber weih dieses Moment wohl zu schätzen! Das Abkallement der Fassaden kann in Ruhe von den Steinmehren erledigt werden, und wird selbstverständlich die Steinmehrarbeit hierdurch eine exakte und sehr saubere, da das Ausfugen und Rügen gleichzeitig vom Steinmehren besorgt wird. Trotdem der Savonnières im bruchfeuchten Zustande weich ist, sodah er mittels Säge und Hobel bearbeitet wird, hat er eine mehr wie ausreichende Druckfestigkeit für Hochbauten. In Frankreich und Belgien verwendet man den Savonnières selbstverständlich massenhaft zu Villen, Etagenhäusern, Palästen und mächtigen Kirchen. Aber auch in anderen Ländern Europas gebraucht man den Stein um desswillen viel, weil ein absolut frost- und wetterbeständiges Material bietet. In Sresfäden, in Kopenhagen und St. Petersburg

so gar, baut man aus diesen Gründen mit Savonnières. In der Schweiz, wo man genügend schönes und zum Theil sehr schätzbares Sandsteinmaterial hat, lernte man den Savonnières derartig schätzen, daß man in den letzten 15 Jahren denselben nicht zum wenigsten wegen seiner Frost- und Wetterbeständigkeit massenhaft zu Villen, großen Hotels, Banl- und Gesellschaftshäusern und zu Kirchen verwendet.

Um ein Grauworden des Steines am ornamentalen Schmud und an vorspringenden, durch Regen und Wetter leicht getroffenen Stellen der Häuser zu verhüten, bezw. den Stein in seiner schönen, leuchtenden Farbe zu erhalten, verwendet man seit einer Reihe von Jahren den Kehler'schen Fluat, indem man bestreffende Stellen mit einem Anstrich dieses Materials versehen. Die Poren werden durch den Fluat-Überzug getränkt und geschlossen, ohne daß eine glasartige Schicht an der Oberfläche entsteht, sondern genügende Luftdurchlässigkeit besorgen bleibt. Der Schmutz, Ruß und Staub haben keine Gelegenheit, ebenso wenig auch organische Gebilde, sich festzusetzen, und die ursprüngliche Farbe des Steines scheint durch.

Aufrichtig ist es zu bedauern, daß nicht f. J. bei dem Bau unseres Königl. Theaters Seitens der bauleitenden Architekten die aus Savonnières-Kalkstein errichteten Figuren und das große Giebelfeld an der Südfront derselben mit einem Fluat-Überzug versehen wurden. Wie schön frisch zeigen sich noch heute an diesem Giebelfeld die tiefer liegenden Parteen, während die Wind und Wetter ausgefressen gedunkelt sind. Allerdings haben die Architekten f. J. auch nicht voraussehen können, daß besonders in der ersten Zeit die großen, Steinohlenrauch und Ruß ausströmenden Schornsteine nicht nur auf den Savonnières, sondern auch auf den Sandstein so unheilvoll wirkten.

Hervorragende Architekten zc. haben dem Kehler'schen Fluat Zeugnisse ausgestellt, die keinen Zweifel darüber lassen, daß wir es hier mit einem Material zu thun haben, dessen Wirkungen als vorzüglich zu bezeichnen sind.

Die Figuren, die auf dem neuen Foyer-Anbau des Königl. Theaters bereits aufgestellt sind und noch aufgestellt werden, werden gleichfalls ohne Fluatanstrich mit der Zeit dunkeln. Aber um eine Eintheiligkeit mit den alten Figuren zu erzielen, dürfen diese selbstverständlich nicht fluatirt werden, sie müssen eben auch ihre schmutzige „Patina“ ansehen. h.

auf das Land. In der Stadt Magdeburg fanden für das jetzt zu Ende gehende Steuerjahr zusammen 3416 derartige Befreiungen statt gegen 3260 im Jahre zuvor. Diese Zahl ist nächst Berlin (23881) und Hannover (3898) die höchste unter allen preussischen Großstädten. Es scheint jedoch, so schreibt die „Magd. Ztg.“ dazu, als ob bei der Ermittlung dieser Zahlen in den verschiedenen Landesteilen noch nicht die nötige Gleichmäßigkeit herrscht. Denn mit den Magdeburger Zahlen verglichen, erscheint es beispielsweise fast unmöglich, daß in Hannover vom vorigen zum laufenden Steuerjahre die Zahl von 1189 auf 3898 gestiegen, und daß sie in Köln mit seinen rund 400.000 Einwohnern nur 712 betragen soll. Da sind offenbar die Ermittlungsgrundsätze verschiedene!

Zur Bekämpfung des Ausstellungs-Unwesens. Verwaltungsmaßregeln zur Bekämpfung der Auswüchse im Ausstellungsweesen, über die in neuerer Zeit in der Tagespresse, der Litteratur und von Behörden häufig Klagen erhoben worden sind, werden erwogen. Zunächst ist von Ministern des Innern, für Handel u., der öffentlichen Arbeiten, der geistlichen u. Angelegenheiten und für Landwirtschaft u. am 19. v. M. eine gemeinsame Verfügung an die Oberpräsidenten erlassen, in der diese ersucht werden, sich nach Anhörung der Regierungspräsidenten und der Handelsvertretungen der Provinz darüber zu äußern, ob die Verhältnisse des Verwaltungsbezirks ein Einschreiten gegen Auswüchse im Ausstellungsweesen angezeigt erscheinen lassen und ob es als zweckmäßig und ausreichend anzusehen ist, daß die behördliche Förderung von gewerblichen Ausstellungen abhängig gemacht wird von der Gemeinnützigkeit, Wirtschaftlichkeit und Realität des Unternehmens, sowie einer angemessenen Regelung des Prämiationswesens. Auch würde es sich fragen, ob in geeigneten Fällen die öffentliche Bekanntgabe der Ablehnung der obrigkeitlichen Förderung als Schutzmittel zur Anwendung gebracht werden soll. Erscheinen derartige Maßnahmen nicht ausreichend, so sollen sich die Oberpräsidenten weiter darüber äußern, ob andere Voraussetzungen für die behördliche Förderung festzustellen sind, wobei besonders in Betracht kommen die unentgeltliche Verteilung von Auszeichnungen, die Gewähr für die finanzielle Sicherheit der Ausstellung durch Hinterlegung eines Garantiefonds, die Beschränkung der sog. Vergünstigungen, das Verbot des Verkaufs von Ramschwären und Massenartikeln und die Art, wie das Preisgericht gebildet wird. Die Erhebungen sollen sich nicht erziehen auf Veranstaltungen, die, wie künstlerische und wissenschaftliche Ausstellungen, sowie Ausstellungen von landwirtschaftlichen Vereinen und Handwerkskammern, nicht auf Erzielung eines Gewinns berechnet zu sein pflegen. Die Berichte sind bis zum 1. Oktober d. J. einzureichen.

Anslaud.

Rußland. Vor Kurzem wurden in Petersburg Erhebungen über den Bildungsstand der Bevölkerung angestellt, die ein Resultat ergaben, welches nicht nur für die Hauptstadt, sondern für das gesamte Reich von Bedeutung ist. Nach der letzten Volkszählung im Jahre 1897 betrug die Bevölkerung Petersburgs 1.264.920 Personen. Von diesen sind 22.105 Ausländer, die man bei der Enquete nicht berücksichtigt hat. Was die Uebrigen anbetrifft, nach einem Bericht der „M. R. N.“, so waren 773.095 Personen mit 469.720 dagegen ohne jede Elementarbildung, d. h. etwa ein Drittel der hauptstädtischen Bevölkerung versteht weder zu lesen, noch zu schreiben. Zu erwähnen ist noch, daß von den Männern 71 pCt. lesen und schreiben können, während von den Frauen 50 pCt. vollständige Analphabeten sind. Dieses Ergebnis beleuchtet die russischen Verhältnisse sehr grell. Denn

Aus Kunst und Leben.

Neues über den Grafen Leo Tolstoi und über seine Stimmung während der letzten Krankheit berichtet der Petersburger Korrespondent des „Berl. Tagebl.“ auf Grund von Mittheilungen, die aus der Familie des Grafen stammen. An Seelenstärke besaß Graf Tolstoi während seiner Krankheit ein Uebermaß, — obwohl er physisch ungemein schwach war und selbst oft herdothob, daß er sich dem Tode noch nie so nahe gefühlt habe. Er war gegen seine Umgebung stets gut und freundlich. Umso schwerer war es, ihm nicht jeden Wunsch erfüllen zu können, denn sobald sich die Athemnoth bei ihm einstellte, hat er um ein Öffnen der Fenster, was die Aerzte der rauhen Witterung wegen verboten hatten. Er sprach wenig und oft wie abwesend, wenn aber eine leichte Besserung eintrat, so fand auch gleich ein Scherzwort den Weg über seine Lippen. Nach zwei Tagen größter Seelenangst (21. und 22. Februar) in der Familie des Grafen geschah ein Wunder: es trat eine Besserung ein, und Tolstoi sagte zu seinem Arzt Dr. Schtschurowski: „Sie können jetzt ruhig nach Moskau reisen und dort den Sieg feiern, daß Sie mich dem Tode entrißen haben.“ — Abends sagte Graf Tolstoi seiner Tochter Maria Lvovna: „Die Weisheit des Greises wird, gleich wie der Brillant, dem Karat nach erkannt; je näher sie dem Tode ist, um so werthvoller ist sie.“ Als der Arzt dem Grafen vor ca. 8 Tagen mittheilte, daß er jetzt außer aller Gefahr sei, erwiderte Tolstoi: „Es ist schade, die Bereitwilligkeit zu sterben aufzugeben.“ Hierauf diktierte er folgendes Telegramm an seinen Bruder Sergius Nikolajewitsch Tolstoi: „Es ist eine Freude, sich auf der Höhe der Bereitwilligkeit zum Sterben zu befinden; ist doch der Tod nichts anderes als ein ruhiger und leichter Uebergang in eine andere Lebensform. Auch ich will mich von diesem Gefühl nicht trennen, obwohl die Aerzte eine Aenderung der Krankheit zum Besseren konstatiren. Ich fühle keine Liebe und freue mich ihrer.“ Dieses Telegramm unterschrieb Tolstoi eigenhändig mit „Levotitscha“ (das russische Diminutiv von Leo). Schließlich sei auch eine charakteristische Stelle aus einem Briefe Tolstois angeführt, den er während seiner letzten Erkrankung an einen Freund richtete: „Ich bin noch immer krank und freue mich, daß ich es gelernt habe, mich darüber zu freuen, wie ein Mensch, der an Gott glaubt, sich über Alles, was mit ihm passiert, sich eigentlich nur freuen kann. Unzufrieden sein und sich selbst

sicher ist jedenfalls, daß Petersburg von keiner russischen Stadt — ausgenommen natürlich Jindland und die Ostsee-Provinzen — in der Fürsorge für die Volksbildung übertroffen wird. Die meisten stehen hinter der Hauptstadt zurück. Darnach kann man ersehen, wie es in den kleinen Ortshäusern des Reiches mit der Volksbildung bestellt ist.

Amerika. Die „Mittheilungen des Allgemeinen Deutschen Schulvereins“ bringen über den obligatorischen deutschen Unterricht in amerikanischen Schulen folgenden Auszug aus einer Abhandlung des Superintendenten Dr. Boone, die sich im Jahresbericht über die öffentlichen Schulen Cincinnati findet: „Für die Jöglinge der öffentlichen Schulen dieser Stadt ist reichlich Gelegenheit geboten, sich die Kenntniß des Deutschen anzueignen. Nach den Bestimmungen eines Staatsgesetzes von Ohio muß die deutsche Sprache gelehrt werden, wenn 75 Steuerzahler es verlangen, welche mindestens 40 Jöglinge vertreten, die sowohl englisch wie deutsch zu lernen wünschen. Bereits im Herbst 1840 in Cincinnati eingeführt und am Schlusse des ersten Jahres fünf Lehrer und 200 Schüler umfassend, zählt dort das deutsche Departement jetzt 199 Lehrer, und Deutsch wird in allen Klassen der Elementar- und Mittelschulen und in den „High Schools“ gelehrt. Die Ergebnisse haben bewiesen, wie verständig es ist, auch mit dem Unterricht im Deutschen bereits beim Eintritt des Kindes in die Schule zu beginnen. Noch andere Gründe als der Wunsch, einer großen Anzahl von Bürgern gefällig zu sein und die vom Nützlichkeitsstandpunkt aus dem praktischen Nutzen des Deutschen gezielte Anerkennung sprechen dafür, daß man der deutschen Sprache nicht nur einen Platz auf dem Lehrplane einräumt, sondern den Unterricht darin auch so gründlich und ausgedehnt wie möglich gestaltet.“ — Einem Telegramm aus Panama zufolge griff General Herrera Agudalce am 20. Februar an. Castro leistete 4 Tage Widerstand, dann ließ er die Stadt im Stich, indem er die Reihen der Liberalen durchbrach. Die Aufständischen verloren 700 Tode und Verwundete.

Der Freiheitskrieg der Buren.

Was die strategische Bedeutung des letzten Burenkrieges anbetrifft, so ist sie weit größer, als es im ersten Augenblick schien. Die burenischen Waffen waren an Zahl beinahe gleich: 1500 Buren standen gegen 1200 Engländer, die aber durch Artillerie das kleine numerische Manko ausglich. Delarey hat also hier dargethan, daß er bei gleichen Mitteln den Engländern überlegen ist, das wird seinen Feldherrnruf kräftigen und das Zutrauen seiner Leute zu ihm stärken, sodaß sie noch mehr unter ihm wagen. Delarey selbst hat hier sein Meisterstück vollbracht. Der Ueberfall von Rooitgedacht, den er zusammen mit Beyers im Dezember 1900 unternahm, war in der strategischen Anlage bedeutender, aber die Ausführung ließ zu wünschen übrig, weil bei Delareys Leuten die Disziplin versagte. Heute scheinen sie diese Schwäche überwunden zu haben, denn der Ueberfall bei Tweebosch ist vollständig gelungen. Ritcheiner verächtlich sich dieser Thatfache nicht.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 13. März.

- Die Stadtverordneten sind auf Freitag, 14. März, zu einer Sitzung eingeladen. Tagesordnung: 1. Antrag des Magistrats, betreffend die Aufstellung des Projektes für die Erbauung eines städtischen Bodenhauses auf dem Adlerterrain.
- 2. Projekt, betreffend den Ausbau der verlängerten Langgasse.
- 3. Abschluß der Marktleistertreppe durch ein eisernes Gitter.
- 4. Befestigung des Weges nach der neuen Kurhausgärtnerei.
- 5. Ausführung von Friedhofserweiterungsarbeiten.
- 6. Flucht-

- linienänderung für den Straßentheil an der Einmündung der Schiersteinerstraße in den Kaiser Friedrich-Ring, Südseite.
- 7. Entwurf zu einem Fluchtlinienplan für einen Treppentrog vom Nerothal nach der Weinbergstraße und eine neue Bauflucht für das obere Verberich'sche Grundstück.
- 8. Antrag auf Bewilligung des im Etat für 1902 unter F. III der Nr. 11 vorgesehenen Ausgabebetrages von 4000 M. zur Neupflasterung des oberen Theiles der Spiegelgasse.
- 9. Abkommen wegen der Entschädigung für enteigneten Grundbesitz am Gutenbergplatz.
- 10. Verkauf eines städtischen Grundstücks am Gutenbergplatz.
- 11. Zurückgabe eines Werthpapiers aus der Wölle-Stiftung.
- 12. Erwerbung von Grundbesitz an der Adolfsstraße.
- 13. Desgleichen im Distrikt Unter-Hollerborn.
- 14. Antrag auf Bewilligung von 8000 M. für die Erweiterung der Gartenanlage am Kochbrunnen.
- 15. Antrag des Magistrats auf grundsätzliche Zustimmung zur Anstellung besonderer Lehrer für die gewerbliche Fortbildungsschule.
- 16. Verlegung des Andreasmarktes in den südwestlichen Stadttheil (Kaiser Friedrich-Ring und angrenzende Straßen).
- 17. Wahl von vier Mitgliedern einer gemischten Kommission zur Vorberathung der Frage über die Bebauung und Verwerthung des Dern'schen Terrains.
- 18. Anstellung des Elektrotechnikers Emil Rumpf als Feuerwachauffseher.
- 19. Antrag auf Genehmigung einer besonderen Zuwendung bei der Pensionierung eines städtischen Beamten.

— Die Gesellschaft für bildende Kunst hatte für den vorgestrigen Vereinsabend den Herrn Oberlehrer Dr. Diehl zu einem Vortrag über die künstlerische Photographie gewonnen, welcher, unterstützt durch Lichtbilder, eine Fülle von Anregung und Belehrung bot. Die Schwierigkeiten, mit denen die Photographie vermöge ihrer Technik zu kämpfen hat, um zu künstlerisch werthvollen Ergebnissen zu gelangen, beleuchtete der Vortragende in eingehender Weise. Um so überraschender wirkten die Proben der Leistungsfähigkeit, welche nach Diapositiven hervorragender Amateure, wie der Wiener Kühn, Warzel und Henneberg und namentlich des Krefelder Herrn Scharf, vorgeführt wurden. Ueberaus interessant waren auch die Vergleiche, welche nach der denselben Gegenstand behandelnden Ausführung von Künstlern und Photographen-Amateuren angeführt werden konnten. Die eigenen Leistungen unserer einheimischen Amateure nehmen sich bei der verhältnißmäßigen Jugend unserer Vereinigung recht respektabel aus. Der Vortrag fand verdienten Beifall, dem auch der Vereinsvorsitzende in warmen Worten Ausdruck gab. Der Vortrager erinnerte daran, daß die von der Gesellschaft in Sonderabdrücken herausgegebenen Kataloge der ausgestellten Sammlungen, so insbesondere das von Herrn Dr. v. Grolmann herausgegebene Verzeichniß der gegenwärtig im oberen Museumsaal ausgestellten werthvollen religiösen Blätter mit Preisangaben von dauerndem Werth sind und deswegen zu dem Preise von 10 Pf. veräußert werden. Als nächster Vortrag ist für den 1. April ein solcher des Herrn Professor Liesegang angekündigt.

— **Ueberfall.** Herr Dr. Pfannmüller aus Bierstadt wurde am Montag Abend auf dem Wege zwischen Kloppenheim und Bierstadt von einem Unbekannten überfallen. Der von Natur mit Körperkräften gut ausgerüstete Arzt setzte sich zur Wehre und geriet dem Angreifer das Fell mit dem Stoch berührt, daß der Stoch in Stücke ging. Der Unbekannte wird doch leicht an seinen Beulen zu erkennen sein.

— **Gerechte Strafe.** Vor einigen Wochen ereignete sich bei einem Personenzuge der Rheinbahnlinie der außergewöhnliche Fall, daß sich ein Zugbediensteter ein Vergehen zu Schulden kommen ließ, welches unter den Eisenbahnbediensteten Kuffeln erregte. Der dienstthuende Zugbegleitungsbeamte hatte während der Fahrt einem weiblichen Fahrgast unstiftliche Anträge gemacht und die Frau belästigt. In der Bestimmungsstation eingetroffen, brachte die Frau den Vorfall zur Anzeige, was zur Folge hatte, daß eine eingehende Untersuchung stattfand. Diefelbe endete jetzt damit, daß der schuldige Bahnbedienstete seines Dienstes entlassen wurde.

Vereins-Nachrichten.

* **Ethische Kultur.** In der heute Abend 8 Uhr im „Hotel Vogel“, Rheinstraße 27, im Gartenfächchen stattfindenden Sitzung der hiesigen Abtheilung der „Deutschen Gesellschaft für ethische Kultur“ wird, neben

betrüben, heißt — nicht an Gott glauben.“ Das sind Worte, die nur einem tiefgläubigen Herzen, aber keinem „Abtrünnigen“, entspringen können.

Die Antiquitäten „gemacht“ werden, darüber theilt ein bekannter englischer Sammler in einer Londoner Revue einige Beobachtungen mit, die von Liebhabern antiker Kunstgegenstände wohl beachtet zu werden verdienen. Die Mittel und Kniffe, die manche Händler zur Hand haben, sind oft so feinsinnig und geschickt, daß sogar Sachverständige zeitweise getäuscht werden können, während der Durchschnittskäufer fast immer der Gefahr ausgesetzt ist, hineinzufallen. Es handelt sich besonders um antike Möbel, die heutzutage so begehrte sind, daß die Nachfrage bei Weitem das Angebot übertrifft. Ganz gewiß wird es an Angebot niemals mangeln, so lange nur die Nachfrage besteht. Da aber thatsächlich sehr wenige alte Möbel jetzt noch aufzutreiben sind, muß der Händler entweder gute Kunden weggehen lassen oder die antiken Möbel fabriziren — eine Kunst, in der Mancher Vorzügliches leistet. Da laßt z. B. einer für einige Mark eine alte Bettstelle auf dem Lande und macht daraus einen antiken Schrank, der Jeden, mit Ausnahme des Kenners, täuscht, und für den er einen Käufer für 600 bis 800 M. findet. Mit Schwefelsäure und Schellackpolitur macht er den Gegenstand schwarz wie Ebenholz, und eine Schrotflinte durchlöchert ihn künstlerisch und realistisch mit Wurmlöchern. So kann eine alte Kommode oder ein alter Schrank in ein kostbares Möbelstück verwandelt werden, das ein gut erhaltenes Exemplar aus dem 16. oder 17. Jahrhundert zu sein scheint. Durch einen kleinen Kunstgriff wird auch ein einziges echtes Möbelstück in eine Anzahl Möbel verwandelt, von denen jedes mehrmals den Preis des Originals einbringt. Eine beliebige Art, diese Möbelstücke zu verkaufen, ist, sie in entlegene Häuser auf dem Lande zu schicken, wo der vorher eingepackte Besitzer dem ahnungslosen Sammler erklärt, sie wären „seit Jahrhunderten in seiner Familie gewesen“. Der Sammler hat keinen Grund, daran zu zweifeln; er vermehrt seine Sammlung um einige falsche Schätze und beglückwünscht sich noch zu dem selten schönen Kauf. Gelegentlich entdeckt der Händler auch ein ganzes Schachhaus wirklich alter Möbel in einem entlegenen Winkel der Welt. In der Regel kennt der Besitzer den wirklichen Werth nicht und hält seine Sachen für Trüdelkram. Wenn daher der Händler sich erbietet, sein Haus gegen den „Plunder, für den er nun einmal eine Vorliebe hat“,

nach dem neuesten Stil zu möbliren, willigt der Landmann meistens ein und denkt, daß er einmal wieder einen Stüber überflüssig hat. Er weiß nicht, daß alle seine neuen Möbel nicht den zwanzigsten Theil des „Plunders“ werth sind, dessen er sich so gern entledigt hat. Auch der Käufer alten Silbers kann leicht getäuscht werden. Es ist ein ganz gewöhnliches Verfahren, das Zeichen aus einem kleinen Stück echten alten Silbers, z. B. aus einem Löffel, auszuscheiden und es geschickt in ein großes Stück ganz modernen Metalls einzufügen, dessen Werth dadurch ungeheuer vermehrt wird. Dieser Betrug täuscht leicht, und nur ein Sachverständiger entdeckt die Täuschung sogleich, wenn er den Farbenunterschied zwischen dem dunklen alten Silber und der Weiße des modernen Metalls beachtet oder die Kleinheit des Zeichens gegenüber der Größe des Gegenstandes. Diese Uebertragung der Zeichen vom alten aufs neue Silber ist die gewöhnlichste Falle für den Unbedachtamen, und die Käufer sollten dagegen auf ihrer Hut sein. Auch alte Waffen sind gegen die Kunst der Fälscher nicht gefeit, und sehr viele vollständige Rüstungen, die, wie stolz betont wird, „von einem meiner Vorfahren bei Dienstreise oder im Azincourt getragen wurden“, gab es vor zwölf Jahren noch nicht. Diese alten Rüstungen und Waffen werden sogar en gros in Fabriken auf dem Kontinent hergestellt. Ein Vermögen wird auch bei alten Tapissereien verdient, die verblichen, zerlumpt und gestickt sind, und vor sechs Jahrhunderten von schönen Schloßfrauen gearbeitet zu sein scheinen. Es kann einem wirklich sehr leicht passieren, daß er sein Haus mit Antiken aller Art für viele Tausende gefüllt hat, und schließlich sind die meisten Stücke einfach gefälscht.

Dr. T. **Die Unterscheidung des Scheintodes vom wirklichen Tod** macht trotz der schier unzähligen Mittel, die dafür angegeben sind, noch immer einige Schwierigkeit, und so lange nicht ein schnelles und durchaus sicheres Verfahren dafür zu Gebote steht, wird auch die weit verbreitete Furcht vor dem Lebendigbegrabenwerden nicht aufhören. Alles Mögliche hat man gegen den Scheintod mobil gemacht, zulezt auch die Röntgenstrahlen, die in der That ein sehr werthvolles Erkennungsmittel sein sollen. Dennoch werden auch bei nicht gerade oft angewandt werden, da immer die Beschaffung eines umständlichen Apparats und auch die Bekreitung erheblicher Kosten dazu nothwendig ist. Jetzt endlich scheint ein Verfahren entdeckt zu sein, das allen Anforderungen entspricht und in An-

dem schon angezeigten Referat über Spinogas Ethik von Herrn Köppl, Fräulein E. Hjord über die Thätigkeit des Vereins für Auskult und Wohlfahrts-Einrichtungen und Rechtsfragen berichten. Gäste sind willkommen.

Am Samstag, den 15. März, Nachmittags 5 Uhr, findet in der Aula der höheren Töchterschule zu Wiesbaden eine Hauptversammlung des Vereins zur Bekämpfung der Schwindsuchtsgesahr und zur Förderung des Hauses gesunder und billiger Wohnungen im Regierungsbezirk Wiesbaden mit folgender Tagesordnung statt: 1. Erstattung des Jahresberichts, 2. Ablage der Jahresrechnung, 3. Vortrag des Herrn Dr. Stein aus Frankfurt a. M., geschäftsführenden Sekretärs des Provinzialvereins für Förderung des Arbeiter-Wohnungswesens über: "Entwicklung und Stand der gemeinnützigen Bautätigkeit in Deutschland". Von Nachmittags 3 Uhr ab werden die Pläne der Arbeiter-Wohnhäuser von Frankfurt a. M., Höchst, Griesheim und Wiesbaden in der Aula zur Einsicht auflegen und wird Herr Dr. Stein gern bereit sein, Interessenten die gewünschte Erklärung zu geben. Nichtmitglieder sind willkommen.

Vereins-Feste.

(Mittwoch von 10 bis zu 10 Ueilen.)

Wiederholt hatten wir innerhalb der letzten Zeit Gelegenheit, ein stetes Vordrängeschreiten der Gefangenen des Männer-Turnvereins unter der bewährten Leitung ihres Dirigenten, Herrn Lehrer Birges, zu beobachten. Stets im Dienst der Geselligkeit und Erhebung des Vereinslebens, dabei sich jedoch voll bewußt, als wirksames Glied zur Förderung der Turnsache zu dienen, hat dieselbe es verstanden, am verflochtenen Sonntag, den 9. März, einen Familien-Abend mit Konzert in seiner Halle, Platterstr. 16, unter Mitwirkung bedeutender Kräfte zu veranstalten, welches derselben zur vollsten Ehre gereichte. Und wirklich, die gehegten Erwartungen hat die Kniege bei Weitem übertroffen. Troz der Ungunst der Witterung war die geräumige Halle voll besetzt. Nach der Begrüßung durch den Obmann Herrn A. Rey hatten wir sofort Gelegenheit, in Fr. Hüll eine stimmbegabte Sängerin vor uns zu sehen, die durch eine Arie für Sopran (Rosenarie der Susanne aus Figaros Hochzeit), sowie ihrer Lieder (a) Ballgasthüter, b) Mein Parole) sich sofort den Abend zu sichern verstand und zu einer Zugabe sich verstehen mußte. Die Mitglieder Herr Arens (Tenor), sowie Herr Alter (Bass) wurden lebhaft begrüßt und mußten sich selbstverständlich zu Zugaben verstehen. Die Leistungen dieser beiden Sänger wech die hiesige Sängerschaft wohl zur Genüge zu beurtheilen und wären Worte zu schreiben eine Verschwendung. Herr Arens erfreute uns mit einer Arie für Tenor: Gralserzählung aus "Lohengrin", sowie mit seinen Liedern a) "Vom Rhein der Wein", b) "Am Rhein und beim Wein", Herr Alter (Bass) brachte a) eine Arie aus der "Zauberflöte": In diesen heiligen Hallen, b) "Im tiefen Keller" mit seiner außerordentlichen Stimme zu Gehör. — Die Klavierbegleitung hatte in liebenswürdigster Weise Fr. Grünwald übernommen, welche sich ihrer Aufgabe mit großer Sicherheit und Leichtigkeit erledigte. Das neu gebildete Quartett der Herren Engelmann, Gebr. Pfusch und Scherz, welches zum ersten Male seinen Reigen mit "Seemanns Abschied" und "Hüttlein" eröffnete, berechtigt bei regem Eifer zu den besten Hoffnungen, zumal, wenn, wie es uns schien, noch etwas bestehende Jagdstärke beifügt ist. Die mit außerordentlicher Frische und Lebhaftigkeit zu Gehör gebrachten Chöre der Kniege, "Drei Augenblicke", "Der Trompeter an der Raibach", "Frühlingslied", "Rohnbäumchen" u. wurden recht gut und sauber gelungen und die einzelnen Schwierigkeiten mit Leichtigkeit überwunden, wohlverdienter Beifall wurde der Kniege nach jeder Nummer. Mit dem so außerordentlichen Anlang gefundenen Chor "Rohnbäumchen" wird uns hoffentlich bei nächster Gelegenheit Herr Lehrer Birges nochmals erfreuen. Aber auch sonst hatte man das Programm reichlich ausgefüllt und mußte das Publikum den Vorträgen für Zither, Gitarre und Streichmelodeon der jungen Herren Kandler, Herrmann und Gebr. Thum den wohlverdienten Beifall zu spenden. Ebenso dankbar erwies sich die Nummer des Herrn Rey jun. (Soli für Waldhorn) a) Frühlingserwachen, b) Der Wanderer; auch ihm wurde wohlverdienter Beifall gezollt. Kurz vor 12 Uhr hatte das Konzert sein Ende erreicht, worauf der Tanz in seine Rechte

trat, nachdem der zweite Vordrängende, Herr Kaltwasser, der Kniege in warmen Worten seinen Dank abgestattet hatte. Möge die Kniege so weiter arbeiten, dann können wir schon heute sagen, daß dieselbe die in 2 Jahren anlässlich des vierzigjährigen Jubiläums des "Männer-Turnvereins" zu stellenden Anforderungen mit Leichtigkeit zu lösen vermag. F 464

N. Viebrich, 12. März. Der Magistrat hat in seiner letzten Sitzung u. A. folgende Baugesuche, und zwar der Herren Gebrüder Hener, betreffend Errichtung eines Wohnhauses auf ihrem Grundstück Ecke der Kaiser- und Gartenstraße, 2. des Herrn Friedrich Knapp, betreffend Erhöhung eines Gebäudes auf seinem Grundstück Ecke der Wiesen- und Waldstraße, 3. der Frau Georg Schön Wwe., betreffend Verlängerung einer Halle auf ihrem Grundstück an der Wiesbadenerstraße, und 4. des Herrn Karl Korb, betreffend Errichtung einer Lagerhalle auf seinem Grundstück an der Rathausstraße, ad 3. auf Widerruf, ad 4., wenn keine baupolizeilichen Bedenken entgegenstehen, auf Genehmigung begutachtet. Zur Vergebung gelangten die Maurerarbeiten zur Errichtung eines Bullenholles an Herrn Andreas Maurer und die Schreinerarbeiten hierzu an die Herren Steffens und Fruch auf Grund ihrer Offerten. — Die Konfirmation der evangelischen Konfirmanden findet am Palmsonntag und am 2. Osterfeiertag, jedesmal Vormittags 9 1/2 Uhr, statt, und zwar am Palmsonntag durch Herrn Pfarrer Rübler und am 2. Osterfeiertag durch Herrn Pfarrer Dr. Gerbert.

Aus der Umgebung. In Rodenstadt wurde bei der Wahl zur Gemeindevorstellung Herr Gg. Hoch. Deul für die erste, Heinrich Tempel und Kaspar Renneisen für die zweite und Phil. Hoch. Christ für die dritte Klasse gewählt. — Bei dem in Staudernheim vorgekommenen Falle von Pocken-Erkrankung stellte der Kreisarzt im Widerspruch zum ersten Arzte fest, daß es sich nur um Wasserpocken und nicht um Blattern handelt. — In Reunthausen, Landbesitzbezirk Korb, wird am 15. März eine Posthilfsstelle eröffnet. — Eine Riesen-Eiche aus dem Taunus wurde in vergangener Woche im Gemeindevald von Niederlauten (Kreis Lfsingen) versteigert. Der Stamm enthielt nicht weniger als 480 Fessmeter gesunden Eichenholzes, und wurden für denselben 341 M. bezahlt. — Gymnasialoberlehrer Höfcher in Alsfeld (Elsass) ist vom 1. April ab zum Direktor des Lehrerseminars in Montabaur ernannt worden. — In Raubort haben am vorigen Sonntag Abend zwei Brüder einen anderen jungen Mann eines Mädchens wegen derart mißhandelt, daß er noch in der Nacht mit den Sterbefragmenten versehen werden mußte. — In Flörsheim a. M. wurden bei der Wahl von je zwei Gemeindevorstellern der drei Klassen gewählt: in der 1. Abtheilung die Herren Dr. med. E. Börner, Fabrikant W. Dienst, in der 2. Abtheilung die Herren Gastwirt und Landwirt Wilhelm Hartmann und Peter Kraus, und in der 3. Abtheilung Herr Winger Josef Kohl; die Wahl des zweiten Vertreters blieb unentschieden. — In den Stallungen des Landwirts Anton Haupt zu Kofheim ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen und Schöffsperrre angeordnet worden.

Mainz, 12. März. Rheinpegel: 1 m 38 cm gegen 1 m 32 cm am geitigen Vormittag.

Gerichtssaal.

d. Wiesbaden, 12. März. (Strafkammer.) Das Schwein, das der Maurer August B. von Dohheim am 11. November d. J. in seinem Stall liegen hatte, war kein Glücksschwein. Es war ein Schwein wie andere Schweine auch, aber es wurde die Urheberin eines Rechtsstreites, der nun vor der zweiten Instanz entschieden wurde, nachdem die Amtsanwaltschaft gegen das Urtheil der ersten Instanz — des Schöffengerichts — mit den Rechtsmitteln der Berufung angeknüpft hatte. Der Maurer August B. sah am 11. November in einer Viehbrücker Wirtschaft und ließ sich einen Handkäs und ein Glas Bier gut schmecken, als der Schweinehändler Wilhelm B. von Viebrich in die Wirtschaft kam. August B. bot dem Wilhelm B. sein Schwein an und Wilhelm B. kaufte dasselbe, bezahlte 55 M. darauf an und wollte, wie er sagte, die noch restirenden 31 M. von einer Schuld in Abzug bringen,

die August B. noch bei ihm hatte. Das Schwein sollte er sich gleich holen können, behauptet der Käufer, während der Verkäufer sagt, nein, das Schwein sei erst am nächsten Tage, jedenfalls aber nicht vor der Bezahlung des Restbetrages von 31 M. fällig gewesen, denn davon, daß die 31 M. auf eine Schuld verrechnet werden sollten, sei nicht die Rede gewesen. Der Händler fuhr am selben Abend noch nach Dohheim und entführte nach langem Gezeter und Geschrei, das die Weibskarte der Familie des Verkäufers aufführte, das Schwein. Er wurde infolgedessen wegen Hausfriedensbruch angeklagt, denn, sagte die Anklage, schon darin, daß der Angeklagte in das Besitztum des Verkäufers eindrang, liegt ein widerrechtliches Eindringen, auch hat er keinen Grund gehabt, die Aufforderung der Ehefrau des Verkäufers, sich zu entfernen, nicht ernst zu nehmen. Der Angeklagte dagegen behauptet, das Schwein sei von Gott und Rechtswegen durch den in der Viehbrücker Wirtschaft abgeschlossenen Kaufvertrag sein geworden und er sei daher zur Fortführung desselben berechtigt gewesen. Uebrigens habe auch die Ehefrau des Maurers B. nicht ihm das Haus verboten, sie habe lediglich gegen das Wegbringen des Schweines protestirt. Das Schwein hat später der Dienarm wieder in den Stall des Verkäufers zurückgeführt, das Geld, das der Angeklagte bereits auf dasselbe bezahlt hat, liegt auf irgend einem Anwaltsbureau. Das Schöffengericht sprach den Händler frei. Die Strafkammer verurtheilte den Angeklagten wegen Hausfriedensbruch zu einer Geldstrafe von 30 M., indem sie die Auffassung, welche die Anklagebehörde von dem etwas eigenthümlichen Falle hatte, theilte, nämlich, daß die Abholung des Schweines erst an dem dem Vorfall nachfolgenden Tage geschehen sollte und mithin das Vorgehen des Schweinehändlers widerrechtlich war. — Der Schöffengericht August B. hat im August 1900 einige Kleidungsstücke, die ihm von einem Freunde anvertraut worden waren, unterschlagen. Er wird in seiner Abwesenheit zu einer Gefängnißstrafe von 1 Monat verurtheilt, die durch die in Bestimmlinde erlitene Untersuchungshaft verbüßt sein soll.

Vermischtes.

Ueber das "Medium" Anna Rothe wurden weitere Mittheilungen in einer spiritistischen Versammlung gemacht, in der sich auch eine Reihe "Geschädigter" befand. Der Vorsitzende des Vereins "Psychische Hygiene", Herr Geiß, erzählte, der Entladung der Rothe durch Kriminalkommissar v. Kracht sei in folgender Weise geschehen: Herr v. Kracht sei als "Landwirth Neumann" bei der Rothe eingeführt worden. Er habe seine Rolle so vorzüglich gespielt, daß eine Dame meinte: "Dieser dumme Kerl von Landwirth hat wahrhaftig Alles geglaubt!" Sie war nicht wenig erstaunt, als ihr später Herr v. Kracht sagte: "Der dumme Kerl von Landwirth bin ich selber gewesen!" Er hatte bereits an früheren Sitzungen theilgenommen, mit der Entladung aber geögert, weil er noch nicht alle Räume genau kannte. Endlich habe er, als die Rothe mit den Riegelchen begonnen hatte, sofort zugefaßt, während sich Herr Leonhardt mit Herrn Jentsch beschäftigte. Andere Theilnehmer warfen sich dazwischen und besonders eine Dame ging so weit, daß sie sich verächtlich machte, mit der Rothe unter einer Decke zu liegen. Dieser Verdacht scheint sich aber nicht zu bestätigen. Die Schwindlerin Rothe wehrte sich im Nebenzimmer ganz gewaltig gegen die sehr grobe und starke Polizeihelferin, der sie u. A. eine Hand verdröhte und die Bluse zerriß. Als sie überwinden war, fand man bei ihr den Saft von Blumen und Schwefel noch ganz gefüllt. — In Paris wurde einmal die Rothe vor dem Blumenwerfen gezwungen. Hernach wog sie 2 1/2 Pfund weniger, hatte also 2 1/2 Pfund Blumen bei sich gehabt. Diesen Gemichtsunterschied erklärte aber Professor Sellin, der damals mit ihr reiste, damit, daß das Medium 2 1/2 Pfund "magnetisches Fluidum" verloren habe.

Verkauf von Apotheken in Danzig. Die schwierige Frage der Verkaufswahl ist entschieden. Unsere jungen Leute werden alle Apotheker werden wollen. Die "Pharmazeutische Wochenchr." berichtet nämlich, daß in Danzig eine Apotheke innerhalb eines Monats zweimal, "mit leidlichem Gewinn" verkauft worden ist. Nach 14-tägigem Besiß habe ein Apotheker 13,000 M. verdient. Innerhalb der letzten zehn Jahre haben von neuen Apotheken in Danzig vier dreimal durch Verkauf ihren Besther gewechselt. Für die Neugarten-Apotheke wurden 1893 50,000 M. mehr als beim letzten Verkauf gezahlt, beim Verkauf im Jahre 1901 weitere 30,000 M. und bei einem zweiten Verkauf im selben Jahre nochmals 13,000 M. mehr. Innerhalb zehn Jahren erfolgte also eine Preissteigerung von 93,000 M. Die Elephanten-Apotheke wurde 1892 mit 54,000 M. mehr als bei dem letzten Verkauf und 1895 mit weiteren 16,000 M. mehr verkauft. Die Adler-Apotheke erzielte beim Verkauf 1894 ein Mehr gegen den letzten Verkauf von 171,000 M., 1899 wurde sie nochmals um weitere 35,000 M. höher verkauft. Die Langfuhrer Apotheke wurde 1891 um 40,000 M. höher als zuvor verkauft. Bei dem Verkauf 1895 erfolgte eine weitere Preissteigerung um 60,000 M. und beim Verkauf 1897 abermals eine solche um 30,000 M. Die "Pharm. Wochenchr." weist nach, daß in zehn Jahren rund 700,000 M. an sieben in Danzig verkauften Apotheken verdient worden sind.

Steinbrechung durch Wasser. Unter den Lehren der natürlichen Geographie findet sich seit Langem der Satz, daß der sogenannte Spaltenfrost eine der wirksamsten Naturkräfte ist, die an der Zerstörung der Gebirge arbeiten. Nur selten aber ist die ungeheure Wirkung, die von der Ausbrechung des Wassers beim Gefrieren in engem Raum ausgeführt werden kann, technisch verwertet worden. Das geschah in großartigem Maßstabe neulich in einem großen Steinbruch in der Nähe von Aberdeen (Schottland). Ein riesiger Steinblock war mit mehreren Bohrlöchern durchsetzt worden, um durch Dynamit gesprengt zu werden. Der Leiter der Arbeiten kam auf den Einfall, das gerade herrschende ungewöhnliche kalte Wetter auszunutzen und die Dynamitladung zu sparen. Die Bohrlöcher wurden einfach mit Wasser gefüllt, und in der That war der Granitblock nach zwei Nächten völlig geborsten. Eine Vorstellung von der Riesenkraft des Frostes ist aus der Angabe zu entnehmen, daß jener Stein eine Größe von 12.5 Fuß und ein Gewicht von etwa 120 Centnern besaß.

Aus dem Leben der Fische wird eine bemerkenswerthe Beobachtung mitgetheilt, die bei der Eisfischerei auf dem Lempliner Stadisee gemacht worden sein soll. Der Fischermeister Pieper hatte mit dem großen Garn aus dem See eine 2 Meter lange und 1 Meter hohe Tonne zu Tage gefördert. Das Gefäß hatte, nach der Beschaffenheit des Holzes zu urtheilen, eine größere Anzahl von Jahren auf dem See Grunde gelegen. Nachdem man die Tonne ans Ufer geschafft hatte, hörte man in ihr ein Geräusch. Sie wurde geöffnet, und im

erkenntnis dessen, auch von der Pariser Akademie der Wissenschaften mit einem Preis ausgezeichnet worden ist. Sein Erfinder ist Dr. Jacob aus Marceilles, zur Anwendung kommt der bekannte Farbstoff Fluorescin. Die Prüfung beruht auf einer wissenschaftlich begründeten Thatsache. Kein Stoff kann von den Geweben des Körpers aufgenommen und weiter verbreitet werden, wenn nicht der Säftekreislauf in Thätigkeit ist. Wird ein dazu geeigneter Stoff, der unter die Haut gespritzt ist, durch den Körper verbreitet, so besteht eben der Säftekreislauf noch. Man nehme an, der Stoff wird in das Bein gespritzt und einige Zeit darauf in den Geweben des Armes nachgewiesen, so muß er durch den Blutstrom dorthin geschafft sein; ist aber der Blutstrom vorhanden, so ist auch noch Leben in dem Körper. Eine Lösung von Fluorescin, wie sie Dr. Jacob benutzt, besitzt eine ungeheure stark färbende Kraft, jedoch ein einziges Gramm 45,000 Liter Wasser zu färben im Stande ist; dabei ist es nicht im Geringsten giftig. Wird etwas davon unter die Haut eines lebenden Menschen gespritzt, so zeigt schon nach 2 Minuten die Haut, und besonders die Schleimhäute, eine starke Färbung, und der Mensch hat das Aussehen, als ob er an akuter Gelbsucht lide. Die Gewebe des Auges nehmen eine hellgrüne Färbung an, die Pupille verschwindet, und das Auge sieht aus, als ob ein prachtvoller Smaragd hineingesetzt wäre. Die Lhränen, der Speichel und der Urin sind sämmtlich gefärbt, und ein Blutstropfen erzeugt in einem Glas Wasser eine helle, grasgrüne Färbung. In einer Stunde oder zwei sind alle diese Erscheinungen verschwunden, da dann das Fluorescin durch die Niere ausgeschieden ist.

Verchiedene Mittheilungen. Der Balneologen-Kongress in Stuttgart wurde am Dienstag geschlossen. Nachmittags wurden die Teilnehmer durch den König im Schloß Wilhelma empfangen. Im nächsten Jahre findet zu Ehren des 25-jährigen Bestehens ein Jubiläums-Kongress statt. In Lübeck hat sich eine Gesellschaft mit einem Kapital von rund einer Million Mark zur Erbauung und zum Betriebe eines großstädtischen Sommertheaters mit großem Konzertsaal an Stelle des alten Theaters konstituiert. Der Stadtschützengesellschaft in Zürich war für ein ihr gehöriges, aus dem Jahre 1645 stammendes Prunkgeschütz, den sogenannten Schweizerbüchsen, eine Kaufofferte aus dem Auslande in Höhe von 65,000 Francs gemacht worden. Der Direktion des Landesmuseums ist es mit Hilfe einiger Kunst-

freunde gelungen, das Kleinod dem Lande zu erhalten und um einen Vorzugspreis anzukaufen. Die Eidgenossenschaft wird einen Zuschuß von 30,000 Francs zu leisten haben.

Raeterlinks Stüd "Der Tod des Tintagiles" fand bei einer Aufführung des Wiener Kunst- und Literatur-Vereins im Josephstädter Theater eine getheilte Aufnahme.

In Finnland stellte die Regierung den ersten weiblichen Architekten für die Centralverwaltung der öffentlichen Gebäude an. Fr. S. Ryberg studierte am Polytechnikum zu Helsingfors.

Eine Akademie der Wissenschaften in Madagaskar ist die neueste Gründung auf wissenschaftlichem Gebiet. Daß in Madagaskar eine Hochburg der Gelehrsamkeit entstehen werde, braucht man wohl nicht gerade anzunehmen, immerhin ist es vielleicht doch unecht, wenn der "Mouvement Géographique" den Bericht jener Neuigkeit mit dem Hinweis einleitet, daß ja Madagaskar auch bereits ein Theater und eine Operntruppe besitze. Die Akademie "Malgache", wie der offizielle Titel lautet, ist das Werk eines Erlasses Seitens des Generalgouverneurs der Kolonie. Die Anstalt soll den Zweck verfolgen, die Forschungen über die Sprache, die Bevölkerung und die Sociologie in Madagaskar zu fördern und zu vertiefen.

Wie dem "Kappel" aus New-York gemeldet wird, hat man in einer Höhle in der Umgebung von Mesa-Roco (New-Mexiko) das Skelett eines Mannes entdeckt, das nicht weniger als 4 Meter lang sein soll. Der Vorderarm maß, wie berichtet wird, 1.10 Meter; der Umfang des Brustkastens betrug 2.10 Meter. Es wird behauptet, daß noch über 1000 Skelette von Menschen in der Gegend vergraben sein sollten; die Erinnerung an sie hat sich in den Sagen der Indianer erhalten.

Der Mammoth-Kadaver, der in der Umgegend von Sredne-Kolyma am Ufer des Flusses Verchajonka eingefroren gefunden wurde, ist, den "Wed. Grad." zufolge, am 3. März in einem Waarenzuge der Nikolai-Bahn in Eiswaggons aus Jektusk in Petersburg eingetroffen. Der Kadaver, der ungefähr 1800 Kilogramm wiegt, mußte in 39 Theile zerlegt werden, die, in Renntier-Häute eingewickelt, anfangs in gewöhnlichen Waarenwaggons, von Tscheljabinsk ab aber in Eiswaggons fortgeschafft wurden und jetzt dem Zoologischen Museum der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zugestellt wurden.

Innern fanden sich zwei große Welse im Gewicht von je fünf- undzwanzig Pfund vor. Die Art und Weise, wie die Fische in die geschlossene Tonne gelangt sind, läßt sich nur folgendermaßen erklären: Im Gefäßboden befindet sich ein Spundloch, und durch dieses sind die Welse als kleine Thiere vor vielen Jahren in das Innere gelangt. In diesem Gefängnis sind sie im Laufe der Zeit zu der heutigen Größe gediehen. Es wäre dies eine Wahrnehmung, die aus dem Fischleben noch einzig in ihrer Art dasteht; aber sie scheint nicht völlig unmöglich, wenn auch manches daran sie nicht recht glaubhaft erscheinen läßt. Bekanntlich erklärt man das Vorkommen von großen Kröten in Feuersteinen auch so, daß die Thiere im Jugendzustand durch eine kleine Oeffnung in einem vorgebildeten Hohlraum des Steines hineintreten und dort heranwachsen, weil sie hinreichend Nahrung fanden, da je mancherlei Gewürm in enge Oeffnungen hineintricht. Diese kleine Oeffnung kann sich mit der Zeit dann auch noch durch Ablagerungen von Kalkschichten und Wasser schließen.

* **Humoristisches.** Aus dem Tagebuch einer Majorstochter. „Ein Reserve-Leutnant ist ein Zivilist mit milderen Umständen!“

Kleine Chronik.

Zum Fall des „Mediums“ Anna Rothe, der die Behörden nach wie vor beschäftigt, wird aus Chemnitz gemeldet, daß unter den bei Verwandten der Rothe in der Umgegend von Chemnitz beschlagnahmten Briefen der Verhafteten zahlreiche Bestellungen auf Eisenbindungen von Blumen und großen Bauernblumen gefunden worden sind. In einem Monat hat die Rothe über 20 Eisenbindungen Blumen bestellt.

Ueber einen schweren Unfall wird aus Osna-brück berichtet: In dem benachbarten Hagen war ein 60-jähriger Schmiedemeister mit seiner Tochter in einem Gebäude beschäftigt, als plötzlich die Decke einstürzte und beide unter den Trümmern begrub. Vater und Tochter konnten nur als Leichen herbeigezogen werden.

Aus Bremerhaven wird berichtet: Die Zunahme der Auswanderung wird immer stärker. In der laufenden Woche gehen drei Lloyd-Dampfer mit zusammen 5000 Auswanderern nach New-York ab. Da die Auswandererhäufer in Bremen (Stadt) überfüllt sind, hat man augenblicklich 800 Personen in den Wellblechbaracken am hiesigen Kaiserhafen untergebracht, welche im vergangenen Sommer von den krank heimkehrenden Chinatruppen benutzt wurden.

Das Schwurgericht zu Göttingen i. N. hat den Arbeiter Kuhge und den Gärtner Jdzet, die den Wäbner Markt in der Hagenower Heide, wie schon gemeldet, erschlugen, wegen Raubmordes zum Tode verurtheilt.

Aus Wiesport a. d. R. wird der „Nöln. Volksztg.“ gemeldet: In dem benachbarten Orte Eramas sind beim Löschen eines Scheunenbrandes zwei Aerger verbrannt.

Aus Grajewo wird der „Gazeta Polska“ berichtet: Bei der Ausmessung des Erbens eines gewissen Lupenaki gehörigen Bestühums fand der Gehilfe eines Versicherungstaxators in einem Keller ein menschliches Wesen, das auf einem Haufen faulen Strohs lag und nothdürftig mit Lumpen bedeckt war. Wie es sich herausstellte, war es einer der Erben, der 26-jährige Jan Lupenaki, welchen die leibliche Schwester schon mehrere Jahre lang im Keller gefangen hielt. Nach dem Tode des Vaters war der Knabe geistig erkrankt und mußte das Gymnasium verlassen. Trozdem der Geistesranke immer völlig ruhig und für seine Umgebung gefahrlos war, wurde er von seiner Schwester in den Keller gesperrt und aus demselben nicht mehr hinausgelassen. Da der Kellerraum nicht gereinigt wurde und keine Ventilation hatte, kann man sich vorstellen, in welcher Atmosphäre der Geistesranke leben mußte. Die einzige Nahrung des Unglücklichen bildeten Brod und Wasser.

Daß Alimente für ein Kind eingelagert werden, daß gar nicht existirt, dürfte bisher wohl noch kaum vorgekommen sein, ist aber kürzlich in Hamburg erfolgt. Ein Vormund klagte für ein uneheliches Kind Alimente ein. Als der angebliche Vater des Kindes bestritt, daß die angebliche Mutter überhaupt niedergekommen sei, und dies auch gegenüber dem vorgelegten Geburtscheine aufrecht erhielt, forschte man näher nach und stellte durch Vernehmung der Vermieterin des Mädchens fest, daß der Beklagte Recht hatte. Es ist in diesem Fall thatsächlich ein nicht geborenes Kind beim Staatsanwaltschaft übergeben worden. Die Sache ist der Staatsanwaltschaft übergeben worden.

Letzte Nachrichten.

wb. New-York, 12. März. Das Telegramm, welches Prinz Heinrich vor seiner Abreise an den Präsidenten Roosevelt richtete, lautet in deutscher Uebersetzung etwa wie folgt: „An den Präsidenten der Vereinigten Staaten. Am Tage meiner Abreise möchte ich sowohl Ihnen persönlich, wie auch der Nation, deren Gast ich gewesen bin, danken für all die Freundlichkeit, Aufmerksamkeit und herzliche Gesinnung, die mir während meines Besuches in Ihrem interessanten Lande entgegengebracht worden sind. Ich hoffe, daß mein Besuch die Gefühle der Freundschaft zwischen dem Lande, dessen Vertreter ich bin, und den Vereinigten Staaten gestärkt hat. Zudem ich Ihnen Lebewohl sage, wünsche ich Ihnen jeden möglichen Erfolg. Ich bitte Sie, mich Frau Roosevelt und Fräulein Roosevelt zu empfehlen, die in so bezaubernder Weise und so herzhafte ihre Aufgabe beim Stapellauf Seiner Majestät Yacht „Meteor“ erfüllte. Nochmals herzlichsten Dank. Hoffentlichlich sehen wir uns wieder. Heinrich, Prinz von Preußen.“ — Präsident Roosevelt antwortete: „Weißes Haus: An den Prinzen Heinrich von Preußen. Dampfer „Deutschland“, Hamburg-Dod, Hoboken. Nicht allein persönlich habe ich mich über Ihren Besuch gefreut, sondern auch für meine Landsleute. Es drängt mich, Ihnen meine Freude auszudrücken darüber, daß ich Sie gesehen, und über das thatsächlich Gute, das, wie ich denke, Ihr Besuch bewirkt hat, indem er das Gefühl der Freundschaft zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten förderte. Es ist mein ernstester Wunsch, daß dies Gefühl ständig stärker werden möge. Frau Roosevelt sendet herzliche Empfehlungen und Fräulein Roosevelt würde daselbe thun, wenn sie nicht abwesend wäre. Ich bitte Sie, meine

herzlichsten Grüße dem deutschen Kaiser zu übermitteln. Nochmals danke ich Ihnen für den Besuch und wünsche Ihnen alles Gute, wo immer Sie sein mögen. Theodore Roosevelt.“

wb. Petersburg, 12. März. Nach Meldungen aus Bisk (Altegebiet) wurde gestern Nachmittag dort ein wellenförmiges Erdbeben verspürt. Die Bodenschwankungen dauerten 18 Minuten.

Volkswirthschaftliches.

Bienezüchterverein für Wiesbaden und Umgegend. Die Monatsversammlung fand am Sonntag in der „Rainzer Bierhalle“ dahier statt und war trotz des „Kritischen erster Ordnung“ gut besucht. Herr Verwalter Arnst begrüßte die Erschienenen und erstattete Bericht über den dormaligen Stand der Bienezüchter. Danach ist letzterer allenthalben ein guter. Während dieser Zeit hatte Herr Semmer seinen Zuder u. gestocht und zeigte nun das Gießen der Nehlzuckerlinsen. Abhand erhielt Herr E. das Wort zu seinem Vortrage über „Die Auswinterung“. Zu Beginn desselben bemerkte Herr E., daß er in seinem Vortrage nicht eine umfassende Anweisung zur Auswinterung, sondern mehr eine Anregung zu lebhafter Besprechung zu geben beabsichtige, damit jeder der Anwesenden seine Erfahrungen u. mittheile und man dadurch leichter das Beste herausfinden könne. Die folgende Besprechung war denn auch eine recht belehrende, mußte aber leider wegen allzu vorgerückter Zeit abgebrochen werden. Die nächste Versammlung soll am zweiten Sonntag im April in Hahn stattfinden.

Verband reisender Kaufleute. Ueber die am 9. bis 13. Mai d. J. in Berlin stattfindende Wander-Generalversammlung des „Verbandes reisender Kaufleute Deutschlands“ wird uns weiter mitgetheilt, daß die geschäftliche Sitzung am Sonntag, den 11. Mai, in der Philharmonie abgehalten wird. Nach der Sitzung findet ein Festessen in den Sammeträumen der „Flora“ in Charlottenburg statt. Am Montag Vormittag ist Fortsetzung der geschäftlichen Sitzung und Abends eine Festvorstellung im Neuen Theater.

Kohlenpreise. Ein hiesiger Kohlenhändler schreibt uns: Wie die Zeitungen berichten, hat das Rheinisch-Westfälische Kohlenyndikat in Essen für das nächste Vertragsjahr von April zu April die Preise für Hausbrandkohlen, d. h. für Ruß- und aufgefärbte Kohlen, nicht ermäßigt. Leider sind dieselben aber nicht allgemein bekannt gemacht, was sehr nöthig und nützlich wäre, um die Großhändler, welche allein das Glück haben, direkt von dem Syndikat kaufen zu können, einigermaßen kontrolliren und nach Essen über die verlangten Preise berichten zu können. Da nun die Zeit der Jahresabschlüsse für die Detailhändler und die übrigen Verbraucher gekommen, beginnen die Glücklichen, das ihnen vom Syndikat gegebene Monopol wieder in der empfindlichsten Weise durch hohe Wucherpreise auszubenten und sind die Konsumenten wieder die Geprellten. Man sollte denken, es wäre dem Syndikat möglich, zum allgemeinen Wohl Abhilfe zu schaffen und den Großhändlern bindende Verkaufspreise vorzuschreiben, sodasß der von allen Sachverständigen anerkannte gute Zweck des Syndikats wirksam erreicht würde.

Einsendungen aus dem Leserkreise.

* **Gefährlicher Lebensschluß!** In verschiedenen Einsendungen, die in der letzten Zeit im „Tagblatt“ erschienen sind, wird versucht, wieder für den 8-Uhr-Ladenschluß Stimmung zu machen, ohne daß jedoch ein stichhaltiger Grund dafür, warum der Ladenschluß von 9 auf 8 Uhr verlegt werden soll, angegeben worden wäre. Ein großer Theil der hiesigen Geschäftsinhaber ist den maßgebenden Behörden heute noch dankbar, daß es vor 1½ Jahren nicht zum 8-Uhr-Ladenschluß gekommen ist. Die größeren Geschäfte haben zum Theil viel weniger Gefühl für das Wohl der kleineren Geschäfte als die Behörden. Der 8-Uhr-Ladenschluß hat meiner Meinung nach nur den einzigen Zweck, einen Druck auf die kleinen Geschäfte auszuüben und dieselben allmählich bei Seite zu schieben. Es ist zu bedauern, daß die großen Geschäfte ganz nach ihrem Belieben suchen, den 8-Uhr-Ladenschluß zum Gesetz zu machen. Dieselben Geschäfte wissen sehr gut, daß die kleinen Geschäfte bitter darunter zu leiden haben. Diejenigen jedoch, welche Gehülfen beschäftigen, können ja dieselben um 8 Uhr entlassen. Wenn der Prinzipal denkt, es entginge ihm noch ein Kunde, dann kann er ja denselben selbst bedienen. Auch wird Niemand etwas dagegen haben, wenn diejenigen, die für einen früheren Ladenschluß schwärmen, schon um 7 Uhr schließen. Oder sollte die ganze Agitation in der Hauptsache doch von den Gehülfen ausgehen? Wenn einer der Einsender meint, das laufende Publikum würde sich leicht gewöhnen, so ist er gewaltig im Irrthum. Hier dürfen nicht einzelne Kunden in Betracht gezogen werden, hier handelt es sich um allgemeine Interessen, vornehmlich diejenigen der sogenannten kleinen Leute. Nicht jede Hausfrau ist in der glücklichen Lage, Massen-Einkäufe zu machen und sich ihren Waarenbedarf per Wagen ins Haus bringen zu lassen. Gerade unter diesen Frauen hat man viele, welche täglich dem Verdienst nachgehen müssen, um ihre Familie mit ernähren zu helfen. Wenn diese Frauen des Morgens zur Arbeit gehen, dann sind die Läden noch geschlossen, und da sie Abends vielfach erst nach 8 Uhr heimkehren, wäre ihnen bei Einführung des 8-Uhr-Ladenschlusses jede Gelegenheit genommen, ihre Einkäufe zu machen. Also man sieht, daß hier recht schwerwiegende Interessen eines sehr großen Theils des Publikums in Frage kommen und man darf die Hoffnung zu der Behörde haben, daß sie dieselben, wenn sie vor die Entscheidung wegen des 8-Uhr-Ladenschlusses gestellt wird, nicht außer Acht läßt und denselben ganz entschieden ablehnt. Wenn überhaupt das laufende Publikum hier mitzusprechen hätte, dann würde der frühere Ladenschluß mit erdrückender Majorität abgelehnt. Was die Bemerkung anbetrifft, daß das Licht von 8 bis 9 Uhr nicht verdient würde, so muß man dies als einen sehr nichtsagenden, geradezu lächerlichen Einwand bezeichnen. Freilich giebt es Leute, die, wenn es sich um eine kleine geschäftliche Ausgabe handelt, darüber zern, aber für ein Vergnügen ihrer Art mitunter in einer Nacht große Summen opfern, ohne darüber ein Wort zu verlieren. In der Morgen-Ausgabe des „Wiesbadener Tagblatt“ vom 8. März schreibt ein Einsender, daß es die Beamten gewissermaßen besser hätten als der Kaufmann. Dies ist keineswegs der Fall, denn der Beamte muß des Tags über auf seinem Posten sein, wie ihm vorgeschrieben ist, und dem Kaufmann steht es frei, nach Belieben seinen Passionen zu huldigen. Einsender dieses bittet die hochlöbliche Behörde,

den 8-Uhr-Ladenschluß nicht einführen zu wollen, denn er würde der Ruin für viele kleine Geschäfte und eine ganz empfindliche Benachtheiligung für den größten Theil des laufenden Publikums sein. Einer für Viele!

* Zur Frage des Schulbeginns im Sommer. In Nr. 83 vom 19. Februar hat die verehrliche Redaktion des „Wiesbadener Tagblatt“ über die in Frankfurt a. M. in Fluß gekommene Bewegung wegen Verlegung des Schulbeginns im Sommerhalbjahr in dankenswerther Weise berichtet. Seit dieser Zeit scheint nur ein „Eingefand“ eines Herrn Dr. A. am 1. März, welches sich zustimmend ausspricht, eingegangen zu sein, obgleich sicherlich noch eine große Anzahl in gleicher Lage befindlicher Mütter und Väter derselben Ansicht ist. Im vorigen Sommer ist diese Frage lebhaft im „Tagblatt“ besprochen worden, keine Stimme erhob sich zur Vertheidigung des bisherigen Schulbeginns um 7 Uhr. Jetzt allmählich dürfte es höchste Zeit sein, die Angelegenheit von Neuem anzuregen, wenn auch hier in Wiesbaden noch für diesen Sommer ein Erfolg eintreten soll. Gleichgesinnte Eltern werden deshalb dringend gebeten, ihre Adressen im Verlag des „Wiesbadener Tagblatt“ abzugeben, um vereint nach persönlicher Rücksprache weitere Schritte zu unternehmen. B.

* Bezug nehmend auf die Anfrage im Briefkasten des „Tagblatt“ vom 12. d. M. möchte ich Herrn H. H. zurufen: „Warum denn in die Ferne schweifen, wo das Gute liegt so nah!“ Gewiß weiß er nichts von der Existenz einer höheren Schule in unserer Nachbarstadt Biedrich, die eine Realschule mit gymnastischen Parallellassen Sexta, Quinta, Quarta besitzt (die Lehrpläne sind dieselben wie am hiesigen humanistischen Gymnasium und am Realgymnasium). Eltern, die ihre Söhne in eine höhere Schule schicken wollen, haben bei der Ueberfüllung der hiesigen höheren Lehranstalten die beste Gelegenheit, ihre Jungen dort unterzubringen, wo infolge geringerer Schülerzahl der einzelne Schüler eine individuellere Behandlung erfahren kann. Realgymnasien in kleinerer Stadt giebt es in unserer Provinz nicht; solche befinden sich außer in unserer Stadt nur noch in Frankfurt und Cassel, ein Realprogymnasium in Biedenkopf.

* **Hahn i. L.** Dadurch, daß die Stadt Wiesbaden durch ihre rapide Zunahme an Einwohnern gezwungen wird, für eine entsprechende Wasserversorgung sich bei Zeiten zu rüsten, werden neuerdings die Orte nördlich des Taunusrüdens in Mitleidenschaft gezogen. So auch unser Ort durch die Anlage der Schläferskopfstollen. Die königliche Regierung zu Wiesbaden hat der genannten Stadtgemeinde die Anlage dieser Wasserschöpfungsstollen erlaubt, trotzdem das königliche Oberbergamt in einem Gutachten vom November 1897 von diesem Stollen sagt: „Wenn der Stollenbetrieb unter diesem Waldwiesenthal (Lauterbachthal in der Gemarkung Hahn) dauernd Wasser löst, so kann eine Beeinträchtigung der Oberfläche nicht ausbleiben und steht eine dauernde Verminderung der Ergiebigkeit des Lauterbaches mit Sicherheit zu erwarten.“ Am Schlusse des eben genannten Gutachtens wird dann noch gesagt: „Es wird hier aber nochmals bemerkt, daß der fragliche Stollenbetrieb dagegen auf die Grundwasserverhältnisse des oberen Lauterbachthales und die Ergiebigkeit des Lauterbaches wohl zweifellos nachtheilig wirken wird.“ Da die Wasserverhältnisse unseres Ortes gerade von dem Lauterbach abhängen, richteten die Gemeindeverbände von Hahn und Weidenstadt unterm 22. Oktober 1901 eine Eingabe an den Herrn Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten und baten, der Stadt Wiesbaden die Weiterführung des qu. Stollenbetriebes zu untersagen. Auf das Gesuch verfügte nun unterm 5. Februar d. J. der Herr Regierungspräsident, daß die Stadt Wiesbaden vertragsmäßig für etwaige durch die Verlängerung des Schläferskopfstollens infolge von Wasserentziehung eintretende Benachtheiligungen ersatzpflichtig gemacht sei. — Damit können sich aber unsere Gemeinde und die betreffenden Mühlensitzer, die seiner Zeit durch Zahlung einer hohen Summe den Wasserlaufzins beim Fiskus ablösten, nicht zufrieden geben, denn es ist nicht bekannt, wie die Vertragsbestimmungen lauten, auch wollen wir keine Entschädigung, sondern den ungestörten Besitz des uns gehörigen Wassers. Ein interessanter Prozeß steht in Aussicht.

Briefkasten.

Anonymus. Die Annahme von Vermächtnissen zu wohlthätigen Zwecken bedarf der königlichen Genehmigung. In dem derselben vorausgehenden Verfahren wird festgestellt, ob nicht bedürftige Verwandte da sind, die etwaige Erbsprüche haben könnten.

Alte Abonnentin. Wohnungen müssen, da die Miethe doch am 31. März abläuft, am 1. April geräumt werden. Stunden lassen sich hierfür nicht gut setzen, doch müssen bei Zeiten Anstalten zu dem Auszuge getroffen werden, wie derselbe denn auch absichtlich nicht verzögert werden darf.

P. C. Zur Erreichung des beabsichtigten Zweckes empfiehlt sich die Errichtung einer Sendung auf den Todesfall durch ein notarielles Protokoll.

Geschäftliches.

Das Geheimniß der Schönheit!
Wasche Dich mit
Ray-Seife
aus Hühnerlei
bereitet. Preis 50 Pfg. pro Stück.



Hitz-Schirme. Hochelegant, größte Auswahl, jede Preislage. 2655.
Leonhard Hitz, Fabr. gegr. 1839. 36 Langgasse 36.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 14 Seiten und „Antique Anzeigen des Wiesbadener Tagblatt“ Nr. 31.

Leitung: W. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Theil: G. Rötterdt; für die Anzeigen und Reklamen: D. Dersaui; beide in Wiesbaden. Druck und Verlag der v. Schellensberg'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden.

Handelstheil des Wiesbadener Tagblatts.

Deutsche Reichsbank. Nach dem nunmehr veröffentlichten Jahresbericht beträgt die Dividende 6 1/2 pCt gegen 10 1/2 pCt für 1900. Während 1900 auf 120 Millionen Mk. Aktien 18,102,000 Mk. vertheilt wurden, erhalten für 1901 150 Mill. Mk. Aktien nur 9,375,000 Mk. Der Antheil des Reiches am Gewinn ist von 23,3 Mill. Mk. in 1900 auf 12,7 Mill. Mk. in 1901 zurückgegangen. Dieser Rückgang des Ertragnisses ist theilweise verursacht durch das neue Bankgesetz, das ein um 80 Mill. Mk. erhöhtes Capital an dem Gewinn theilnehmen lässt, theils durch den Rückgang des Zinsfußes, und dadurch, dass die Bank in Folge ihres Eingreifens in die Krisis des vorigen Jahres nicht frei von Verlusten geblieben ist. Sie schreibt hierfür 2,363,000 Mk. ab, hofft allerdings die Summe in der Hauptsache später wieder einzubringen.

Frankfurter Bank. Das letzte Geschäftsjahr hat einen Nettogewinn von Mk. 2,817,188 ergeben. Die Dividende beträgt 8 1/2 pCt. gegen 9 1/2 pCt. im Vorjahr.

Discontogesellschaft Berlin. Das mit Sehnsucht und Spannung erwartete Jahresergebniss ist nun bekannt geworden und auch die Befürchtung zur Thatsache, dass eine Dividende von nur 8 pCt. zur Vertheilung gelangt. Auch die Capitalerhöhung, von der gerüchtweise so viel verlautete, wird in der am 19. März stattfindenden Aufsichtsrathssitzung zur Berathung gelangen und jedenfalls zum Beschluss erhoben werden. Es ist eine Erhöhung um 20 Mill. Mk. in Aussicht genommen. Man muss bis auf 1894 zurückgreifen, um bei der Discontogesellschaft eine Dividende von nur 8 pCt. zu finden. Von 1895 bis 1896 inclusive wurden je 10 pCt. gezahlt; zuletzt schon auf das volle Capital von 130 Mill. Mk. Der Reingewinn beträgt Mk. 12,340,948, 1900 betrug er nahezu 16 Mill., 1899 Mk. 17 Mill. und 1897 und 1898 je 14 Mill.; in den beiden letztgenannten Jahren betrug das Actiencapital Mk. 115 Mill. Vorgetragen wurden diesmal Mk. 223,000 gegen Mk. 750,000 i. V. Mitgetheilt wird unter Anderem, dass die Frankfurter Filiale, die erst drei Monate vor Jahresabschluss in Action trat, ausserordentlich günstig arbeitet.

Vom Eisenmarkt. Das Roheisensyndicat hat die Preise für Hämatit-Giesereisen No. 1 und 2 auf ca. 65 und für Giesereisen No. 3 auf 61 Mk. erhöht.

Gussstahlsyndicat. Ein Zusammenschluss der Gussstahlswerke steht in Aussicht. Ausser den oberschlesischen Werken beabsichtigen auch die sächsischen Werke an den in Berlin stattfindenden Verhandlungen Theil zu nehmen.

Die Brüker Kohlenbergbau-Gesellschaft vertheilt wieder 22 pCt. Dividende.

Bürder Bergwerks- und Hüttenverein. Die für das erste Semester des laufenden Geschäftsjahres gestellte Rohbilanz pro 31. Dezember ergibt folgende Ziffern: Betriebsüberschuss nach Abzug der Verwaltungskosten Mk. 1,328,440, abzüglich der Zinsen im Betrag von Mk. 470,191 insgesamt Mk. 858,249, aus welcher Summe die Abschreibungen noch zu decken sind. Die betreffenden Zahlen für das erste Semester des Geschäftsjahres 1900-1901 sind: Betriebsüberschuss ohne Gewinnvortrag Mk. 3,969,078, nach Abzug der Zinsen im Betrage von Mk. 409,855 insgesamt Mk. 3,559,223.

Barmer Handelsbank. Die Actien sind in den letzten Tagen auf 102 pCt. gestiegen. Die Courssteigerung ist auf die geplante Fusion mit der Bergisch-Märkischen Bank zurückzuführen.

Elektricitäts-Gesellschaft Schuckert. Das Geschäftsjahr läuft mit dem 31. d. M. ab. Aller Wahrscheinlichkeit nach gelangt keine Dividende zur Vertheilung. Auf der einen Seite soll der Fabrikationsgewinn zurückgegangen sein, auf der anderen Seite sind neue Rückstellungen auf Effectenbesitz und andere Beteiligungen der Gesellschaft notwendig.

Zahlungseinstellung. Die Tuchversandfirma P. Adam & Co. in Berlin befindet sich in Zahlungsschwierigkeiten. Die Passiva betragen Mk. 200,000. Es werden 40 pCt. geboten.

Conserven-Industrie. Aus verschiedenen Theilen Deutschlands ist an den Verein Deutscher Conserven- und Präservenfabrikanten das Ersuchen gerichtet worden, in einer allgemeinen Versammlung Deutscher Conserven- und Präservenfabrikanten eine Besprechung der gegenwärtigen Lage der Conserven-Industrie herbeizuführen. Der Verein hat diesem Ersuchen Folge gegeben und zu einem in Braunschweig stattfindenden Congress auf Dienstag, den 25. März, sämtliche Conserven- und Präservenfabrikanten Deutschlands eingeladen.

Auf der Tagesordnung stehen u. A. folgende Punkte: **Ausprache** über die in vielen Theilen Deutschlands beobachtete schwierige Lage der Conserven-Industrie. **Berathung über Mittel und Wege** zur Behebung der schwierigen Lage. Da in derselben Zeit in Braunschweig eine Ausstellung von Conserven- und Präserven- und sonstigen Bedarfsartikeln für die Conserven- und Präserven-Branche stattfindet, haben die Theilnehmer an dem Congress zugleich Gelegenheit, sich über den neuesten Stand der Technik zu informieren. Im Anschluss an den Congress und zwar am Mittwoch, den 26. März, findet in Braunschweig die Generalversammlung des Vereins Deutscher Conserven- und Präservenfabrikanten statt. Zur Berathung stehen u. A. folgende Punkte: Welche Ergebnisse haben die Anbauversuche mit den verschiedenen (fremden) Erbsensorten geliefert. **Stellungnahme** zur Eingabe des Deutschen Gastwirths-Verbandes und des Centralverbandes Deutscher Kaufleute und Gewerbetreibender an den Bundesrath, betr. Missstände im Handel mit Conserven. Welche Erfahrungen sind mit neueren Erbsen-Löschmaschinen gemacht worden. Bericht über die vom Verein Deutscher Conserven- und Präservenfabrikanten getroffenen Einrichtungen zum Schutze gegen zahlungsunfähige oder schwindelhafte Käufer, sowie Vorschläge zur Erweiterung dieser Einrichtungen. Bei dem Interesse, welches einige dieser Punkte in weiten Kreisen finden, und bei dem Zusammentreffen verschiedener Sitzungen mit der Ausstellung dürfte der Besuch ein äusserst reger werden.

Jura-Simplonbahn. Die Direction hat dem Bundesrath neue Rückkaufsvorschläge übermittelt.

Die Oesterreichischen Schuckert-Werke beschlossen die Erhöhung des Actienkapitals von 8 auf 9 Mill. Kronen.

Ungarische Conversion. Gerüchtweise verlautete, dass die Verhandlungen mit dem ungarischen Finanzminister gescheitert sind. Den neuesten Depeschen zufolge ist dies Gerücht zwar noch nicht begründet, aber auch nicht allzuweit von der Wahrheit entfernt. Der Finanzminister fordert einen Uebernahmeours für die 4-proc. Kronenrente von 95 1/2, die Gruppe will jedoch nicht mehr als 94 1/2 bieten. Die Entscheidung muss in den nächsten Tagen erfolgen. Nach Allem scheint es uns, dass die Verhandlungen doch noch bis auf Weiteres vertagt werden.

Vorschuss-Verein zu Wiesbaden,

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Die diesjährige

ordentliche General-Versammlung

findet Freitag, den 14. März d. J., Abends 8 1/2 Uhr, im Saale des „Schützenhofes“ dahier statt.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes über die Verwaltung des Jahres 1901.
2. Neuwahl von vier Aufsichtsrathsmitgliedern an Stelle der nach § 25 des Statuts auscheidenden Herren: Rentner **Christian Limbarth**, Fabrikant **Carl Wilhelm Poths**, Stadtrath **Hermann Rühl** und des verstorbenen Herrn Rentners **Christian Stein**.
3. Neuwahl eines Aufsichtsrathsmitgliedes an Stelle des verstorbenen Herrn Rentners **Christian Gaab** für den Rest seiner Wahlperiode (zwei Jahre).
4. Bericht über die in 1901 stattgehabte Revision der Einrichtungen und Geschäftsführung des Vereins durch den Verbandsrevisor und Beschlussfassung darüber nach § 11 des Statuts.
5. Bericht des Aufsichtsrathes über die Prüfung der Jahresrechnung für 1901.
6. Beschlussfassung über Genehmigung der Bilanz, Entlastung des Vorstandes und Verwendung des Reingewinnes aus 1901.
7. Beschlussfassung über Gewährung einer Vergütung für die Mühewaltung des Aufsichtsrathes.
8. Mittheilungen über die in 1901 stattgehabten Verhandlungen des allgemeinen Genossenschaftstages zu Baden-Baden und des Unterverbandstages der Genossenschaften am Mittelrhein zu Bad-Orb.
9. Sonstige Vereinsangelegenheiten.

Zu zahlreicher Theilnahme an der Generalversammlung laden wir mit dem Bemerken ein, dass die Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben, die Bilanz und die Gewinn- und Verlustrechnung des Jahres 1901 und das Verzeichniss der Mitglieder nach dem Stand am 1. Januar 1902 sofort, der ausführliche Geschäftsbericht vom Mittwoch, den 12. März an, in unserem Geschäftsbüro offen liegt und Druckexemplare in Empfang genommen werden können, sowie in der Generalversammlung aufgelegt werden. F 387

Wiesbaden, den 5. März 1902.

Vorschuss-Verein zu Wiesbaden

(Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht).

Hild. Hirsch. Gasteyer. Saueressig.

Große Mobilien-Bersteigerung.

Hente Donnerstag,

den 13. März er. und ev. den folgenden Tag, jedesmal Morgens 9 1/2 und Nachmittags 2 1/2 Uhr anfangend, versteigere ich zufolge Auftrags Erbtheilung halber das gesammte Möbellager des † Herrn Ferd. Müller

9 Langgasse 9

öffentlich meistbietend zu jedem annehmbaren Gebote.

Zum Ausgebot kommen:

Neue und gebrauchte Möbel, als: Garnituren, Kameltaschen-Sophas, Ottomanen, einz. Sessel, vollst. Schlafzimmereinrichtungen, einz. Betten, Kleider-, Weißzeug- u. Bücherschränke, Büffets in Eichen, Nußb. u. Mahag., Waschtouilleten, Nachttische, Spiegel mit und ohne Trümeaux, Tische aller Art, Stagere, Küchenschränke, Küchentische u. Stühle u. noch viele andere Mobiliengegenstände.

Bernh. Rosenau,

Büreau: Marktplatz 3. Auctionator u. Taxator.

Nachlaß = Versteigerung.

Im Auftrage der Erben der † Rentnerin Frau A. Scholl, Bw., versteigere ich am Freitag, den 14., und Samstag, den 15. März er., jeweils Morgens 9 1/2 und Nachmittags 2 1/2 Uhr beginnend, in der Wohnung der Erblasserin,

17 Schlichterstraße 17,

2. Etage,

das sehr gut erhaltene Mobilien aus 5 Zim., 2 Mansarden, Küche etc., als:

1 Salon-Garnitur mit Plüschbezug, Plüsch-Sopha, Salonschrank, Büffet, Verticow, Cylinder-Bureau, 1 schw. Pianino, 1 Harmonium, 1 Cello, 4 vollst. Betten, Waschtouilleten, Nachttische, Handtuch- und Kleiderständer, 1 u. 2-thür. polirte u. lackirte Kleider- u. Bücherschränke, Bücherschränke, Smyrna- u. andere Teppiche, Vorlagen, Gardinen, Portiären, Spiegel, Bilder, Gastkamin, Gaslüftung, runde, ovale, viereckige, Nußb., Mahag. u. Nipptische, Rohr- und andere Stühle, Polster- und Mohrfessel, vieles Krystall, Glas und Porzellan, Nippfachen, Silber- u. verfilberte Haushaltungs-Gegenstände aller Art, Regulator, Weiß- und Bettzeug, Marquise, vollst. Kücheneinrichtung, 2-thür. Eisschrank, Küchens- und Kochgeschirr und noch vieles Andere m.

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung.

Die Möbel sind größtentheils Mahagoni. Besichtigung kann erst am Versteigerungstage erfolgen.

Wilh. Helfrich,

Auctionator und Taxator, Friedrichstraße 47.

Grösste Auswahl

in **Confirmanden-Hüten** in nur neuen Formen

empfiehlt W. Killian, Michelsberg 2. 2849

Reeller Möbel-Berkauf

für Brautleute, Hotels u. Pensionen.

Compl. Schlafzimmer, englisch färbung und Nußbaum, polirt und lackirt.

Speisezimmer, Eichen und Nußbaum.

Kücheneinrichtungen, Tisch natur, eichen lackirt, sowie jeden beliebigen Anstrich.

Saloneinrichtungen.

Einzelne Betten, Spiegel, Kleider- und Küchenschränke, Verticow, Waschkommoden, Tische, Sophas, Stühle u. s. w. u. s. w.

Eigene Schreiner-, Tapezire- und Lackirer-Werkstätte. Reparaturen jeder Art werden prompt und billig besorgt.

Rein Laden.

13 Seerobenstraße 13.

Rein Laden.

A. Maurer, Schreinermeister.

Als besonders preiswerthe und gefällige Tafelweine

offerire ich:

1897er Niersteiner	weisse	per Flasche Mk. 0.80
1897er Lorcher	Rhein-	" " " 1.-
1897er Hailgarter Heidelberg	Weine	" " " 1.50
1897er Briedler	Mosel-	" " " 0.80
1897er Erdener Treppchen	Weine	" " " 1.20
1895er Wallporzheimer	Deutsche	" " " 1.-
1895er Ober-Ingelheimer	Rothweine	" " " 1.50
1897er Médoc	Franz.	" " " 1.-
1895er St. Julien	Rothweine	" " " 1.50

Man verlange Preisliste und Proben.

3148

Telefon 2074.

Martin Lemp, Adelheidstrasse 47, Weinbau und Weinhandel.

Kaiser-Panorama.



Täglich geöffnet von 10-1 Uhr u. von 9-10 Uhr.

Ausgestellt vom 9. bis 15. März:

Eine interessante Reise in **Thüringen** Weimar, Eisenach, die Wartburg, Friedrichroda etc. Eintritt 80 Pf. Schüler 15 Pf. Abonnement.

Wiesbadener Männergesang-Verein.

E. V.

Samstag, den 15. März 1902, Abends 8 1/2 präcise Anfang, im großen Casinoaal: F 367

Humoristische Liedertafel

mit folgendem Tanz.

Sämtliche Eintrittskarten sind am Saaleingang vorzuzeigen. Nichtmitglieder können nicht eingeführt werden. Der Vorstand.

Als etwas ganz besonders Preiswerthes empfehle 2698

Herren-Schnür-Stiefel

(Mandarbeit)

Mk. 8.50.

Heinr. Dorn, Civil- u. Militär-Schuhmachermeister, Ecke Rhein- u. Moritzstrasser.

Zum Frühjahrsputz

empfehle

- sämtl. Bürsten,
- Besen,
- Gardinenfeger,
- Spinnenjäger,
- Schrankbesen,
- Federwedel,
- Möbelbürsten,
- Möbelklopfer,
- Teppichklopfer,
- Fensterleder,
- Fensterchwämme,
- Fensterputzer,
- Fensterreimer,
- Putzeimer,
- Parketbodenbohner,
- Parketbodenwischer,
- Parketbodentücher,
- Parketbodenwachs,
- Stahlspäne,
- Putzeimer,
- Putztücher,
- Kehrschaufeln,
- Treppenleitern,
- Treppenstühle

in nur Ia Qualitäten zu billigsten Preisen.

Conrad Krell,

Haus- u. Küchen-Einrichtungen, Taunusstr. 13, Ecke Geisbergstr.

Gas-Cofes, 3 Sorten, bei Centner 90 Pf. (rei Haus, empfiehlt billigst) 1552
M. Cramer, Feldstraße 18.

Nistkästchen

aus Naturholz, für die verschied. Vogelarten geeignet.

Pflanzentübel

aus Eichenholz,

sowie sämtliche

Gartengeräthschaften,

Drahtgestelle, Stachelzaundraht, glatte verzinkte Drähte

empfehle zu billigen Preisen und in großer Auswahl 2928

L. D. Jung,

Eisenwaaren-Handlung, Telefon 213. Kirchgasse 47.

Fortsetzung

des

Total-Ausverkaufes

in

deutschen, französischen u. englischen Herrenstoffen zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

H. Kahn, Herrenschnneider, **Hotel Adler.** Langgasse 32.

Die Anfertigung nach Maass findet ebenfalls zu bedeutend reducirten Preisen statt.

2770



Ph. Brand, Wagenfabrik, Moritzstrasse 50,

Gegründet 1858.

empfehl

Telefon 2281.

Luxuswagen aller Art, sowie eine Anzahl gut erhaltener Tauschwagen. Beste Referenzen. — Weitgehendste Garantie. 2937

Corsetten!

Massgebend für die kommende Saison bleibt die neue Form

„droit devant – vorn gerade“

speciell in den Ausführungen

„Façon Frack“ und „Halblang“.

Ich empfehle sehr aparte Neuheiten darin in allen Preislagen, schon von Mk. 4.— an. 2691

Ludwig Hess,

Webergasse 18.



Fussbodenbeläge und Wandverkleidungen

für Hauseingänge, Thorfahrten, Treppenhäuser, Küchen, Bäder und Badezimmer, Closets, Metzger-Läden, Kirchen, Schlachthäuser, Kühl-Anlagen, Stallungen u. s. w.

in Mosaikplatten, Füllmasse- und Thonplatten, glasirten Wandplatten, Verblenderplatten

werden unter Garantie seit 1873 ausgeführt von

L. Usinger Nachfolger,

Telefon 72. Wiesbaden. Dotzheimerstr. 7.

Delfter, engl., französ., spanische Wandplatten. Majolika- und Möbelplatten. Landschafts-, Trachten- und Genrebilder auf Platten nach jeder Zeichnung gemalt. 1979



Gardinenspanner

zum Hochstellen,

sehr wenig Platz nöthig,

spart Zeit, Geld u. Arbeit,

empfehl 3180

Conr. Krell,

Taunusstrasse 13.

Mod. Plüschgarnitur, neu, Sopha für 195 Mk. zu Pf. Kirchgasse 13, 2. 2221

Sehr guter alter Rothwein wegen Esterdell billig abgegeben per Flasche ohne Glas 80 Pf. Platterstraße 3, 1. Stod.

Früh-Kartoffeln (rosa und arlbe) zu verl. Baldstraße 42.

Ja Saathafer, Saatwicken,

offerirt preiswürdig S. J. Meyer, Kirchgasse 36.

Streng reell! Möbel jeglicher Art, complete Betten,

liefert frachtfrei direct an Private ohne Zwischenhändler reell und billig große leistungsfähige auswärtige

(Süddeutsche) Möbelfabrik

unter constantesten Bedingungen u. strengster Discretion auf monatliche o. vierteljährliche Ratenzahlungen ohne Erhöhung des wirklich reellen Preises. Langjährige Garantie für solide Ausführung. Off. u. N. 251 B. an den Tagbl.-Verlag erb. F 81

Mit. 1000 Mit.

künstl. Weinranken mit Trauben, v. Meter nur Mk. 1, sowie alle künstl. Blumen Geisbergstraße 14, 2 St.



Beste Metall-Politur

(Dfa. 10g) F 188

Telephon 514. Telephon 514.

Kern-Seife.

Sparsamster Verbrauch. — Garantirt rein Vollkommen trocken. 13869 Grösste Waschkraft.

Gustav Erkel, Seifen-Fabrik Gr. Burgstrasse 10. Metzgergasse 17.

Badhaus „Zur goldenen Kette“

Langgasse 51. 832

Thermalbäder à 50 Pf., im Abonnement billiger.

Beleuchtungskörper für elektrisches Licht.

Wir haben einige, besonders für Hotels, Pensionen etc. und auch Private geeignete Beleuchtungskörper auf Lager, die wir wegen des hohen Preises, den wir für dieselben fordern mussten, bisher nicht verkauft. Diese sehr gediegenen und decorativen Stücke bieten wir

nummehr zum Einkaufspreis

an. Besichtigung jederzeit auf unserem Lager erbeten. 3276

Elektricitäts-Actien-Gesellschaft,
vorm. W. Lahmeyer & Co.
Installationsbureau Wiesbaden: Neugasse 7a, 1.

MAGGI'S GEMÜSE-KRAFT-Suppen

sind gebrauchsfertig und bedürfen keines weiteren Zusatzes als Wasser. Stets vorrätig in den verschiedensten Sorten bei **Friedr. Groll, Adolfsallee, Ecke Goethestrasse.**



PERSONEN-WAAGE zum Privat-Gebrauch.

Tragfähigkeit 3 Ctr. = 150 Kilo.

Ogleich die Waage eine Tragfähigkeit von über 3 Ctr. hat, ist sie durch ausserordentlich exacte Construction so empfindlich, dass sie auf 1 Gramm reagiert, so dass man einen Brief darauf wiegen kann.

Ferner nimmt dieselbe durch ihre Bauart nur wenig Raum ein, da die Plattform nur so gross, dass man bequem mit beiden Füssen darauf stehen kann.

Das Hauptgewicht — in Plattenform — bleibt meist auf der Waage liegen, da der Rest durch ein sehr genaues Schiebegericht leicht und absolut sicher reguliert wird.

Preis complet mit allem Zubehör Mk. 35.— zu beziehen durch

Herm. Baum,
Berlin W.,
Leipzigerstrasse 37.

Die aufs Kleinste construierte Waage eignet sich dazu, in eine Ecke des Schlafzimmers gestellt zu werden, wodurch man oft Gelegenheit hat, das Körpergewicht ohne Unterschied der Kleidung genauer festzustellen, um danach die Lebensweise einzurichten.

Diese Waage eignet sich auch ganz besonders zum Wiegen der Säuglinge, zur Feststellung der richtigen Ernährung und fortschreitenden Entwicklung; das Wiegen ist das einzige Mittel, um festzustellen, wieviel Gramm Nahrung der Säugling täglich bekommen hat.

Auch ist die Waage sehr bequem zum Nachwiegen der eingekauften Lebensmittel und sollte daher in keinem Haushalte fehlen. F 139

Schweizer Stickerereien.

Da ich mein Geschäft am 1. April nach Rheinstraße 37 verlegt und dann auch meine Einkaufspreise nach St. Gallen mache, suche mein Lager noch möglichst zu räumen und verkaufe deshalb zu bedeutend herabgesetzten Preisen, besonders Stickerereien und gestickte Stoffe zu Damen- und Kinder-Kleidern, auch Blousen, seidene Taschentücher, Damen- u. Kinder-Tragen, Valenciennes- Spitzen, eine große Partie Madras- volam-Stickerereien nach den neuesten Zeichnungen. Es bietet sich also eine wirklich günstige Gelegenheit, alle möglichen Stickererei-Reste u. gestickten Stoff-Reste billig zu kaufen.

F. W. Kussmaul
aus St. Gallen,
Langgasse 8.

Premier-seit 27 Jahre Erste Catalog The Premier Cycle Co. Ltd. Fahrräder Jahre Marke gratis, F.86 Nürnberg-Doos.

Cotillon-Orden. Reichste Auswahl. **C. Schellenberg,** Goldgasse 4. 18978

Visit-, Verlobungs-, Einladungskarten etc. in schönster Ausführung. 2552 **Jos. Ulrich, Lithogr. Anstalt,** Friedrichstrasse 39, nahe der Kirchgasse.

Patent-Polster, D. R.-P. No. 66424 und 69361, ohne Gurte, staubfrei, billiger Preis. **Ottomane, Taschen-Sopha, Sessel, Matratzen** stets auf Lager. 968 Dieses Polster ist verwendet bei den Sitzen der I. u. II. Classe der Königl. Preuss. Eisenbahn, Salon-Dampfer des Nordd. Lloyd etc. **Gg. Hoffmann,** Tapezierer, Webergasse 39, 1 St. Gegr. 1877. Gegr. 1877.

Tapeten-Reste in jeder Rollenanzahl und zu jedem annehmbaren Preis. 8270 **Hermann Stenzel,** Schulgasse 6, neben „Storchneist“. Taschendivan u. zwei Sessel (neu), gute Arbeit, billig zu verkaufen. Jahnstraße 5, Part. 17240

Dank! Mein Haar war mir sehr hart ausgefallen u. Licht und dünn geworden. Nach Gebrauch von Fischer's „Echin- Haarwuchs-Salbe“ hat der Haarausfall in kurzer Zeit aufgehört und sind die vordem fallen Stellen jetzt wieder mit neuem Haarwuchs bedeckt. Mein Haar ist jetzt schöner, üppiger u. geschmeidiger wie noch nie. **Wiesbaden. C. Kremer.** Näh. Wbr. b. S. Fischer, Neugasse 14, S. 1.

Große Vorräthe in allen Baumaterialien, speziell Obstkäme Koniferen, Nierbäume und Niersträucher liefern billigst; auch Uebernahme ganzer Anlagen von Obst- und Niergärten zu billigen Preisen bei solider Ausführung. 17470 **P. Klein,** Baumschulen- und Landschaftsgärtnerei. Inhaber: A. Pawlitzky. Fernsprechanruf 548.

Rattentod (E-Masche-Coethen) ist das anerkannt einzig bewirkende Mittel Ratten und Mäuse schnell und sicher zu tödten, ohne für Menschen, Haustiere und Geflügel schädlich zu sein. Packets à 50 Pfg. und 1 Mk. Verkaufsstellen: **Ed. Brecher, Neugasse. H. Kneipp, Goldgasse. Ch. Tauber, Kirchgasse.** 2645

Anzündholz per Centner Mk. 2.20 liefert frei ins Haus 2882 **Hobelwerk Wiesbaden, Theodor Hetterich,** Schlachthausstr. 12. Telefon No. 2219.

Mußtoblen-Gries, mageren, empfiehlt pr. 20 Ctr. an's Haus geliefert zu Mk. 12.— netto 2968

Wilh. Theisen, Rohlenhandlung, Luisenstraße 36.

Kirchgasse 23. Kirchgasse 23.

Geschäfts-Eröffnung. Freunden, Bekannten und Gönnern, sowie einer werthen Nachbarschaft zur Mittheilung, daß ich am 14. März ein

Butter- und Eier-Geschäft eröffne.

Werde stets die größte Sorge dafür tragen, durch Verabreichung nur guter und frischer Waare die Zufriedenheit meiner werthen Kundschaft zu erwerben.

Um geneigten Zuspruch bitte

M. Rahm.

MANDARINEN, feinste Messina-(Blut) od. Orangen, 5-Ko.-Collo Mk. 2.70. Ital. Gemüse: Blumenkohl, Gurken, Salat, Artischocken etc. z. Tagespreis. Versandt frei, jed. Stat. geg. Nachn. C. della Foie, Triest, Campanile 3.

An der Quelle bekommt man stets frisch u. gut,

Zwetschen-Blut 20, 32 Bl., Koffer-Gelée 20 Bl., Honig-Gelée 30 Bl., Obst-Formeladen 25, 30, 40 Bl., Himbeer-, Erdbeer-, Aprikosen-Gelée (verflücht) 40 Bl. per Bid., lose ausgepackt, 3181 sowie in Eimern, Kochtopfen von 1,50 Mk. an.

C. Weiner, Conservenfabrik, nur Mauergasse 17.

Honig nur aus Heideblüthen, hochsteinte Tafelorte, liefert garantiert naturrein b. 10 Pfd. fr. u. Nachn. für 7 Mark. Nichtgefallendes nehme kostenlos zurück. **Sander'sche Bienenzuchterei** in Werthe 13, Prop. Hannover. (Bwa. 279) F 133

Dank. Herzinnigen Dank allen Denen, welche unserer nun in Gott ruhenden lieben guten Tochter, Schwester, Nichte und Cousine, **Fräulein Auguste Loew,** so liebevoll gedachten, sowie allen Denen, die die so früh Entschlafene auf ihrem letzten Gang begleiteten. 8309 **Ramens der trauernden Hinterbliebenen: Friedrich Loew nebst Frau, geb. Schurer.**

Ich bin von der Reise zurückgekehrt und wohne jetzt 3091 **Tannusstrasse 31.** **Dr. Lande,** Frauenarzt. **Patente, Gebrauchsmuster, Waarenzeichen** erwirbt u. verwertet. Coulautehe Bedingungen. 261 **Patentbureau,** Rheinbohrstraße 4, Part.

Möbel und Betten, Hochhaar- u. Seegrosmatratzen, Deckbetten u. Kissen, Tische u. Stühle, lack. u. pol. Bettstellen, Bald- u. Kleiderchr., Verticows, Kommoden, Spiegel, sämmtl. Polstermöbel sind billigst geg. baar u. Ratenszahlung zu verkaufen. Auch werden alle Tapezierarbeiten gut befohrt. 18514 **Anton Leicher Wwe.,** Adelsbdr. 46.

Zausche mein Zinshaus Frankfurt a. M. gegen Villa od. Sauterrain in Wiesbaden od. Umgebung. Offerten u. H. N. 883 an Hausenstein & Vogler A.-G., Frankfurt a. M. F 88

Etheilhaber zur Ausbeute einer epochemachenden Erfind., betr. den Weltverkehr, mit einem 1000 Mk. gesucht. Sehr großer Gewinn abwert. Antr. erbeten unter H. O. 288 an den Tagbl.-Verlag.

Gebildete Herren, Beamte, Kaufleute, Lehrer etc., welche sich einen leichten, glänzenden Nebenverdienst schaffen wollen, sind gebeten, ihre Adresse unter Chiffre H. N. 42 postlagernd Darmstadt niederzulassen. F 88

Musik. Zwei geb. junge Herren suchen zum Ensemble Spiel in den Abendstunden einen Violinspieler und einen Cellisten. Nur Herren aus bestem Kreise, denen es daran liegt, gute Musik zu spielen, werden höflich gebeten, ihre Adresse unter H. N. 398 i. Tagbl.-Verl. niederlegen zu wollen.

Abdrücken und Bervielfältigungen in Schreibmaschinen-Schrift f. Handel, Gewerbe, Vereine, Familien, Privat- u. Gelehrte lief. sachgem. u. billigst nach Maßf. **Erst. M. Goetz, Adolfsallee 12. Tel. 644. 2838**

Zum Schneiden von Stämmen mittels Horizontalsägen u. Brunholzschnitten mit fahrbarer Kreissäge empfiehlt sich 2471 **Karl Güttler, Dogheimerstraße 69. Tel. 2196.** Auf Wunsch wird das Holz auch gefahren.

Gard.- u. Spitzen-Wäsch- u. Spannerei auf Neu! — Gegründet 1878. Empfehle mich den erbeten Herrschaften u. Zusätz. sachgemäher Behandlung pro Blatt 50 Pf. Jeder Auftrag wird auf Wunsch binnen 2 Tagen erledigt. **L. Gerhard's Spitzenwäscherei,** Blücherstraße 6.

Michelbach's Weinstube, Grabenstraße 10. **Donnerstag, den 13. März: Metzelsuppe.**

Apfelwein, Speierling, v. Bl. ohne Gl. — 35 Mk. Birnenwein — 40 „ Johannisbeerwein, roth, ff. Deffertwein — 70 „ Johannisbeerwein, weiß, „ 1.— „ Stachelbeerwein — 70 „ Erdbeerwein, köstliches Aroma — 1.25 „ Apfelw.-Champagner 1/2 Fl. 1.20, 1/2 Fl. — 70 „ Johannisbeer-Schaumwein 1/2 Fl. 1.40, 1/2 Fl. — 80 „ Erdb.-Schaumwein 1/2 „ 1.60, 1/2 „ — 90 „ Unsere Obst- und Beerenweine sind sämmtlich naturrein u. eignen sich vorzüglich zu Souten- und Glühwein. 638 **Gebr. Mattemer, Obstwein-Kellerei, Friedrichstraße 47.**

Saat-Kartoffeln, frühreif, fröhgelbe in prima Waare eingetroffen, sowie magnum bonum, gelbe englische, Rubin von Saiger und Münster kumpf- und centnerweise billigst. **Otto Uakelbach,** Schwalbacherstraße 71. Tel. 852.

Ital. Legehühner, 14 Stück, täglich Eierlegende u. ein Hahn Mk. 20. 10-Pfd.-Galt Mk. 6, ein Post-Butter, colli, halb Butter u. halb Honig, Mk. 5. **Frau Nagler, Linde 33, via Breslau. F 88** Zwei große Vorberäume u. 1 weicher Cleander billig u. verl. Näh. i. Tagbl.-Verl. 8'00

Heute Donnerstag, den 13. März,

findet die

Cognac-Versteigerung,

Nicolasstrasse 28,

statt.

3100

Umzugs halber Räumungs-Verkauf

Gebe hohen Rabatt auf Flügel, Pianinos, Harmoniums.
15% auf Spiel-Uhren, Zieh-Harmonikas, Zithern, Violinen,
Mandolinen, Gitarren, Mund-Harmonikas, Ocarinas,
Flöten, Notenpulte, Notenständer, Clavierstühle.
20% auf Portemonnaies, Phonographenwalzen, Musikmappen und
Aufsichtskarten bei Einkauf von 1 Mk. an. 2311

Vom 1. April an:
Morigstrasse 12.

Hch. Matthes Wwe.,
Rheinstraße 29.



Seiden-Bazar S. Mathias


jetzt 5. Webergasse 5.

Der alljährliche grosse

Saison-Ausverkauf

beginnt

 Morgen und dauert nur wenige Tage. 

Um eine Ueberfüllung des grossen Lagers zu vermeiden, sollen die nach erfolgter Auflösung des Kölner Zweig-Geschäfts  nach hier übernommenen Waaren, sowie

 **Sämmtliche Artikel der vorigen Saison,**
 **um vollständig damit zu räumen, theils**

 **fast zur Hälfte des wirklichen Preises** 
ausverkauft werden.

Sämmtliche Artikel sind garantirt solide und von tadelloser Beschaffenheit.

Auf grosse Auswahl in **Foulards** und **schwarzen Seidenstoffen**, sowie **Rüschen** und **Straussfeder-Boas** wird besonders aufmerksam gemacht.

Dr. dent. Piel,
surg.
American dentist, **Bahnhofstrasse 16.**
Künstl. Zähne, Plomben etc.
Hals-, Magen-, Nerven-, Nieren-, Herz-, Frauen-
leiden u. s. w. behandle nach Naturheilkunde.
Für Zahnkranke unentgeltlich. 2331

Confirmanden-Anzüge
Liefert nach Mass an billigen Preisen 1312
Ch. Fiechschel, Sabnstraße 12.

Handschuhe u. Hosenträger,
selbstverfertigte, bill. 1748
bei **Fritz Strensch,** Kirchgasse 37.

Wegen Ersparniss der Ladenmiete
bin ich in der Lage,
sämmtliche Herren- u. Knaben-Garderoben

zu staunend billigen Preisen
abzugeben und empfehle
Herren-Anzüge von Mk. 8.— an. | **Herren-Paletots** von Mk. 7.— an.
Elegante Hosen " " 3.— " | **Arbeitshosen** " " 1.80 "
Grosse Auswahl in **Knaben-Anzügen** von Mk. 2.— an.

C. W. Deuster,
Oranienstrasse 12. Inh. **Fr. Haarstick Wwe.,** Oranienstrasse 12.
Telephon 2327. 3077

Vom 12. bis 20. März

kommen grössere Posten

Schwarze, weisse Kleiderstoffe,
Schwarze Seidenstoffe, wie Damassé etc.
Gardinen, Stores, Bettvorlagen etc.

zu ganz bedeutend reducirtten Preisen
zum Verkauf.

G. H. Lugenbühl.

3222

Confirmanden erhalten in diesem Jahre **umsonst**

Photographien von sich in bekannt vorzügl. Ausführung im

Atelier Helios,
Bleichstrasse 14.